

Bezugspreis:
Wöchentlich 50 Pf. frei bei Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 6.00. Der Abonnent-Anspruch erlischt täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2spaltige Zeitschrift über deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Reklame-Zeitschrift 20 Pf., für auswärts 30 Pf. Beilagen gebühr pro Zeilenst. 2.50. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammelk. Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Nr. 26. Donnerstag, den 1. Februar 1900. XV. Jahrgang.

Flotte und Steuern.

Ungeachtet dauert die Erörterung der Finanzfrage bezüglich des neuen Flottengesetzes fort, während das Prinzip, die große Verstärkung unserer Marine, keine Anfechtung von einer solchen Stärke erfährt, daß man mit einer kurzen oder langen Ablehnungs-Entscheidung des Reichstages rechnen müßte. Aber die Geldfrage erscheint allen ernsthaften Politikern und auch wohl den verbündeten Regierungen selbst mit den in dem Gesetzentwurf enthaltenen Vorschlägen keineswegs abgethan. Denn es ist nicht sicher, sogar wenig wahrscheinlich, daß der Betrag, welcher aus den laufenden Einnahmen des Reiches gedeckt werden soll, auch in dieser Weise wirklich aufgebracht werden kann. Dazu haben wir mit einer allgemeinen Steigerung der Bedürfnisse des Reiches zu rechnen, die auch bei der denkbar größten Sparsamkeit nicht verhindert werden kann. Es tauchen darum von allen Seiten Vorschläge wegen der Kostenbedeckung auf, die aber bis zur Stunde keineswegs etwas wirklich Praktisches ergeben haben.

Da ist zunächst der Vorschlag einer schärferen Erbschaftsteuer, der aber, wie auch zugegeben wird, nur dann Zweck hätte, wenn auch die Erbschaften der allerersten Verwandten, also der Kinder von den Eltern, zur Steuer herangezogen würden. Steuern auf anderweitige Erbschaften bestehen bereits in den meisten Bundesstaaten, doch sind die Steuerfüße ziemlich verschieden. Hier müßte also auch ein Ausgleich erfolgen. In Befürwortung dieser Steuer ist namentlich auf England und Frankreich hingewiesen, wo dieselbe ganz bedeutende Erträge ergibt. Aber bei einer Steuer, die so tief in die Privatverhältnisse eingreift, muß man doch auch hervortragend die Volksstimmung beachten. Es ist ein himmelweiter Unterschied, bei der Bemessung des Wertes einer Steuer, ob dieselbe schon lange Jahre in einem Lande besteht, oder aber, ob sie neu eingeführt werden soll. In Frankreich zieht man auch aus dem Tabakmonopol gewaltige Summen, und doch ist bei uns die Abneigung gegen eine solche Steuer eine allgemeine. Hingegen will man wieder in Frankreich von der directen, persönlichen Einkommensteuer, die bei uns so große Summen einträgt, gar nichts wissen und hat diese Steuer auch heute noch nicht. Der Franzose wohnt in der Veranlagung zur directen Einkommensteuer einen unbefugten und zu weitgehenden Eingriff in die Privatverhältnisse des Einzelnen, und ganz derselbe Einwand würde zweifellos auch bei uns für die Erbschaftsteuer vorgebracht werden.

Eine seltene Erbschaft tritt Jeder gern an, aber auch diejenigen, die heute die Erbschaftsteuer empfinden, würden sich dabei nicht gerne auf die Finger sehen lassen. Das ist offenbar. Erbschaften verursachen heute schon Prozesse genug, wir halten es nicht für erforderlich, daß die Zahl derselben noch vermehrt wird. Und diese Vermehrung würde zweifellos eintreten in Form von Sitzprozessen, denn wenn sich bei der Feststellung der Erbschaftshöhe ergibt, daß der Erblasser in seinem Leben zu wenig Einkommensteuer bezahlt, so wird sofort der Steuerfiskus mit Eingiehung der nicht bezahlten Steuern und mit Strafzuzügen kommen, und dabei könnte manche seltene Erbschaft in eine recht magere verwandelt werden. Allzu eng muß man es auch nicht machen, eine Erbschaftsteuer ohne Einkommensteuer, wie die Franzosen sie haben, mag angehen, Beides zusammen ist das Gute doch etwas zu reichlich.

Vorgeschlagen ist ferner eine besondere Reichseinkommensteuer, die namentlich die höheren Einnahmen betreffen soll. Darüber ließe sich eher reden. Aber ohne erhebliche Bedenken ist auch dieser Vorschlag nicht. Wir wollen doch einmal daran denken, daß wir im deutschen Reich große und kleine, arme und reiche Bundesstaaten, Städte und Landgemeinden haben. In den kleineren Bundesstaaten sind die directen Steuern zum Theil nicht unerheblich höher, wie in den größeren, und wenn die Inhaber hoher Einkommen in solchen nun noch eine Extrasteuer zu zahlen hätten, so würden sie einfach in einen anderen Bundesstaat ziehen, wo wenigstens die directen Staatssteuern niedriger wären. Ganz besonders aber würden Städte und Landgemeinden mit hohen Communalabgaben einen starken Ausschlag haben: Die reichen Leute würden vielfach in solche Städte ziehen, wo sie nur geringe Gemeindesteuern zu entrichten hätten. Und es könnte ihnen nicht einmal groß verdaulich werden. Man sieht, auch dieser scheinbar praktische Vorschlag hat in der Ausführung seine Schwierigkeiten.

Es gibt nun ja mancherlei Wege, Gelder aufzubringen, ohne eine zu drückende Belastung einzelner herbeizuführen, aber am empfehlenswertesten ist immer, schon als ein Act der Gerechtigkeit, die Besteuerung des Luxus. Bei unseren indirecten Reichssteuern kommt der Luxus noch viel zu gut fort; was nur Annehmlichkeit ist und oft genug nur des Preises wegen beachtet wird, zählt im Verhältnis viel weniger als Anderes, was zum Lebensunterhalt ein Erforderniß ist. Es gibt so viele Gegenstände, die ganz bequem eine tüchtige Steuer tragen können. In Frankreich besteuert man beispielsweise alle vierräderigen Wagen und alle Fahrträder, ferner Klaviere, Livreen, Rennketten, Diensthöfen u. s. w. u. s. w. Vieles davon geht erheblich zu weit, aber warum soll eine Equipage, ein nur dem Sport dienendes Velociped, ein Pianino, die Rennketten und manches Andere nicht einen Extrazoll tragen können? Die betreffenden Industriellen würden darunter leiden, sagt man. Ja, wir haben doch Brauseweine, Zunderweine, Spiritussteuern, und diese Industriellen müssen das auch tragen. Beispielsweise bleibt eine gerechte Equipagensteuer immer noch unendlich weit hinter der Summe zurück, die dem Equipagenbesitzer eine kleine Erhöhung des Fahrpreises verursacht.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

In London wurde gestern das Parlament eröffnet. In der Thronrede des Parlamentes heißt es: „Der Frieden, welcher jüngst in Südafrika gebrochen wurde und zu der Zeit, wo ich zum letzten Male zum Parlamente sprach, leider noch nicht wiederhergestellt worden. Davon abgesehen, sind aber die Beziehungen zu anderen Staaten freundschaftliche. Den Appell zum Wiberstande gegen die Invasion meiner südafrikanischen Colonien durch die Südafrikanische Republik und den Oranjesee hat beantwortet mein Volk mit Hingebung und Begeisterung. Der Heldenthum der Soldaten im Felde, sowie der Muth und der Marinekrieger, welche zu gemeinsamer Thätigkeit mit den Landtruppen landeten, blieb nicht hinter den edelsten Traditionen unserer militärischen Geschichte zurück. Ich bin tief betrübt, daß so viele kostbare Menschenleben zum Opfer gefallen sind, aber ich sah mit Stolz und herzlichem Befriedigung den patriotischen Eifer und die stolze Loyalität, womit die Unter-

thanen in allen Theilen des Reiches hervortraten, um theilzunehmen an der gemeinsamen Vertheidigung der Reichsinteressen. Ich vertraue, daß sich mein Volk nicht vergebens auf Sie richten wird, wenn ich Sie ermahne, auszuhalten in der Anstrengung und dieselbe zu erneuern, bis die Aufrechterhaltung des Reiches und die Sicherung der Suprematie in Südafrika zu einem siegreichen Ende geführt ist. Die Thronrede erwähnt den Abschluß des Samoa-Vertrages mit dem deutschen Kaiser und die Vertheilung der Vereinigten Staaten an diesem Vertrag.

Die Thronrede kündigt sodann die baldige Vorlegung des von den Australischen Colonien angenommenen Planes der Föderation derselben an und bemerkt, die Königin habe die Zuversicht, daß die Errichtung eines großen Bundes in Australien für das ganze Reich sich vortheilhaft erweisen werde. Die Thronrede bespricht sodann den Muth und die soldatischen Eigenschaften, welche die an dem Kampfe in Südafrika theilgenommenen Truppen aus den Colonien an den Tag gelegt haben, gebührt der zahlreich von den eingeborenen Fürsten Indiens eingegangenen Hilfsangebote, erwähnt mit Bedauern die Hungersnoth und die Pest in Indien, und legt die zur Linderung der Leiden der Bevölkerung ergriffenen Maßnahmen dar.

Die Thronrede kündigt sodann eine beträchtliche Vermehrung der Heeresausgaben in Folge der militärischen Operationen in Südafrika an. Die Erfahrung eines großen Krieges muß den militärischen Behörden des Landes notwendigerweise Lehren von größter Bedeutung liefern. Ich bin überzeugt, daß das Parlament vor keiner Ausgabe zurückschrecken wird, die erforderlich ist, unsere Vertheidigungswerte auf gleiche Höhe mit der Verantwortung zu bringen, welche der Befehl eines so großen Reiches auferlegt. Zu einer Zeit, wo mehrere andere Nationen ihre Flottenrüstungen unter steigenden Anstrengungen und Opfern vervollkommen, wird die Sorge, mit der das Parlament für die Schlagfertigkeit der britischen Flotte und der Küstenvertheidigungswerte Vorkehrung traf, sicherlich nicht ermatten.“ Nachdem die Thronrede noch bemerkte, daß die Zeit für innere Reformen, die große Ausgaben erfordern, nicht günstig sei, und einige kleinere Vorlagen von localer Bedeutung aufgezählt hat, schließt sie mit den Worten: „Ich empfehle Ihre Beratungen in dieser sorgenvollen Zeit dem Segen und der Lenkung des allmächtigen Gottes.“

Die englische Regierung konnte zu keiner ungünstigeren Zeit vor dem Parlamente erscheinen, um sich über den südafrikanischen Krieg zu äußern. Was soll Lord Salisbury sagen, das geeignet wäre, den Rückzug des Generals Buller über den Tugela in eine bessere Beleuchtung zu setzen? Die am sorgfältigsten geplante und ausgeführte Bewegung des gegenwärtigen Feldzuges ist gescheitert, muß selbst die „Times“ zugeben, die man gewiß nicht im Verdacht böswilliger Uebertreibung haben kann. Das Schicksal Ladysmith's scheint endgültig besiegelt. Verwundern muß nur, daß die Londoner Welt, obwohl sie sonst zu einer nüchternen Auffassung über die militärische Position Englands in Südafrika kommen, kolossale Truppennachschübe fordern. 50,000 bis 100,000 Mann werden als nothwendig bezeichnet. Auf dem Kriegsdamp wird man solche Auseinandersetzungen mit dem Etat beantworten: „Kann ich Armeen nicht über unsere Polizei, die eine der besten der Vereinigten Staaten sein will. Der arme Colonel ruht nun seit achtundvierzig Stunden im Grabe und unsere eingebildeten Kriminalbeamten haben noch nicht einmal eine Ahnung, wer der Mörder sein könnte.“

Der Dukeworth-Gürtel.

Von Wilhelm v. West.

Es war einige Wochen nach dem Tode des vielbetraurten Senators für Illinois in Chicago, an einem sonnenklaren Othobertage. Mr. Ridley sah in seinem kleinen Anzettel hinter dem mittelmäßigen Damen-Konfektionsladen, Lafayette-Avenue East, den Kopf auf die Hand gestützt, sehr trübfinnig und niedergeschlagen. Er schrat auf, als die Thür seiner Office aufging; doch als statt einer anderen Person, deren Erscheinen er bungen Herzens stündlich erwartete, sich bloß die schwächliche Gestalt des wackeren Mr. Blint unschlüssig hereinsetzte, athmete er erleichtert auf, brückte die Hand des Freundes kurz und nervös und vertief darauf gleich wieder in sein vorheriges zerstreutes Sinnen.

Mr. Blint hatte, wie öfters in den letzten Monaten, eines jener Anliegen, die Mr. Ridley ihrer Fassung nach bereits gut kannte, Anliegen, die nur in ihrem Umfange sich je nach den Umständen veränderten. Diesmal aber schien Mr. Blint's Bitte eine von vornherein aussichtslos zu sein. . . . Nicht ein einziger Dollar und herein ausfälsche zu sein. . . . Nicht ein einziger Dollar und wenn Sie mich auf den Kopf stellen, beharrte der Kaufmann festsend. „Ich stehe vor dem Bankrott — heute noch kann mein Geschäft zusammenbrechen; in acht Tagen wird es vom Erdboden weggespült, meine Firma aus der Liste gestrichen sein.“

„Sie waren meine letzte Hoffnung, Ridley,“ sagte Blint beklüßigt und traurig. „Gerade jetzt heißt es für mich: bis zum äußersten auszuhalten, solange wenigstens, bis die Vereinbarung perfekt geworden ist. Meine Chancen stehen sehr günstig und in einem Monat schon könnte ich — vorausgesetzt, daß ich bis dahin noch nicht des Hungers gestorben bin — den guldbotirten Posten als Hilfsingenieur bei den Cordell-Minen haben. Eine Lebensstellung und für mich, den Schiffbrüchigen in seiner Existenz —“

„Es ist bitter, Ihnen diese Hoffnung zu vernichten; glauben Sie mir. . . . Ich war gewiß nie knauserig Ihnen gegenüber und auch jetzt möchte ich Sie nicht ganz im Stich lassen. Aber woher nehmen und nicht fehlen? Sie haben mir stets gefallen, Blint, und ich beurtheile Sie auch ganz anders, als es gewisse Menschen thun.“

Ridley jedoch, wer weiß, ob ich nicht selbst in einigen Wochen als fleischsuchender abgerissener Clerk umherlaufe. Die Dukeworth-Gürtel sind mein Unglück geworden. Sie wissen es ja. . . . Ich kann kaum davon den gesammten Vorrath der Madison-Company auf, gegen Kasse mit einem bedeutenden Skonto natürlich, spekuliere auf die Popularität des Namens, auf den der Artikel eigens gekauft wurde — aber was nicht ging, das waren die Dukeworth-Gürtel. Wer hätte das gedacht?! Dukeworth und nicht ziehen! . . . Und das in den ersten Tagen nach des Senators Ableben. Leider geht ja die Sympathie den Lebenden, die Toten sind bald vergessen. So habe ich mein Geld bis auf die letzten paar Dollars in diesen total unverständlichen Artikel angelegt und so gänzlich erschöpft ist meine Kasse, daß mir nicht einmal ein Bagatelle für die unangenehmlich nothwendige Reklame übrig blieb. Dabei ohne inserieren keine Aussicht, den raschen Umsatz, auf den es ja allein ankommt, zu erzielen; und nun drängt sich eine Reihe von Verbindlichkeiten, an deren Einlösung nicht zu denken ist, an mich heran —“

„Man sollte doch annehmen, die Gürtel ließen sich ohne Schwierigkeiten verkaufen. Ich sah sie nämlich in Ihren Schaufenstern,“ fügte Blint erklärend hinzu.

„Hübsch, elegant und geschmeidig, das sind sie unbestritten,“ bestätigte der Kaufmann, „zu jeder Toilette passend — feinstes Schwarzleder mit eingelegetem Gold und einer prachtvollen Zierprägung, dazu die echt versilberte Schnalle, ein neues Patent. Allein, was hilft das alles? Unsere Damenwelt hat die Begeisterung für den großen Dukeworth verlernt. In der That, bis jetzt habe ich noch keine drei Dutzend dieser unseligen Gürtel an den Mann gebracht.“

„An die Lady,“ forcierte Blint lächelnd. Eine längere Pause folgte und in der drückenden Stille des ungemüthlichen Büreauräumchen war für eine Weile nur das Rascheln der Zeitungsbätter zu vernehmen, die der Besucher aus dem Durcheinander von Papieren, Mustern und Kartons, das den Schreibtisch bedeckte, herausgeschafft hatte und nun von seinen höheren Fingern knirschend aufgeschlagen wurde.

„Apropos,“ sagte er auf einmal, „den Thier von der Roundhill-Allee haben sie noch immer nicht. Der „Evening-Star“ schimpft

nicht über unsere Polizei, die eine der besten der Vereinigten Staaten sein will. Der arme Colonel ruht nun seit achtundvierzig Stunden im Grabe und unsere eingebildeten Kriminalbeamten haben noch nicht einmal eine Ahnung, wer der Mörder sein könnte.“

„Möglich, daß dieser negative Erfolg der Nachforschungen auf eine Kriegsklist der Polizei hinausläuft.“

„Ah, was — meinen Sie das wirklich?“ rief Mr. Blint erstaunt.

„Greifen Sie sich nicht so,“ erwiderte Mr. Ridley mit weißer Miene; „es wäre nicht das erste Mal, daß die Polizei sich in Still-schweigen hüllt und alle Vorwürfe der Zeitungsmenschen geduldig erträgt, nur um den verfolgten Verbrecher nicht vorzeitig aufmerksam und scharf zu machen. Ja, es ist beispielsweise diesmal gar nicht ausgeschlossen, daß sie dem ober den Mörder des Colonels Hartgrave bereits unverrückt auf der Spur ist.“

„Dem Mörder,“ flüchte Blint mit leiser Stimme fest. „Es war nur einer dabei.“

„Den Teufel auch,“ fuhr der Kaufmann auf. „Wissen Sie denn das so genau?“

„Ich weiß es,“ sagte der andere mit eigenthümlicher Betonung. Er hatte sich langsam erhoben und ein entschlossener Zug prägte sich in seinem mageren Gesicht aus. „Ich werde mich unverzüglich der Behörde stellen.“

Mr. Ridley war aufgesprungen, erschrocken, fassunglos. Blint nickte melancholisch, während eine leichte Röthe in seine eingefallenen Wangen stieg. Und dann dem Fremde die Rechte entgegenstreckend, die dieser melancholisch ergriff, fuhr er flüsternd fort, zögernd, stotternd und erst allmählich an entschlossener Sprache gewinnend.

Polizeileutnant Warnham vom fünften District hatte am Abend dieses Tages, noch kurz vor Uebergabe seiner Dienstgeschäfte für die Nacht, eine nicht geringe Ueberraschung durchzukosten, als sich bei ihm ein gewisser jemand meldete und ohne Umstände als der fastlos gesuchte Mörder von der Roundhill-Allee vorstellte.

Warnham, sonst kein Mann schwacher Nerven, wollte demnahe vom Stuhle fallen. Da das jedoch nichts genügt hätte, schritt er

aus dem Boden stampfen? Woher sollen die Mannschaften kommen? Längst ist auf das minderwertigste Material, auf die „Spreu“ der Milizen zurückgegriffen. Die Versuche zur Bildung von freiwilligen-Corps haben die klüglichen Ergebnisse gehabt. Mit Ausländern aber, die englischen Werbungen folgen, lassen sich keine Verdienste verrichten, denn das müssen von allen guten Geistern verlassene



Lord Salisbury

Personen oder tollste Abenteuerer sein, die sich für eine so schlimm stehende Sache hergeben. Mit „Geld und Zeit“ soll, nach dem „berühmten“ Wort des Ministers Ribley, der Krieg entschieden werden. Diese leidenschaftliche Meinung magt heute wohl kaum Jemand in England zu wiederholen, auch Herr Ribley nicht. Aber man schweigt von dem einzigen durchgreifenden Mittel gegen den Truppenmangel: der allgemeinen Wehrpflicht. Davon will das Bürgerthum nichts wissen. Und das darf ihm nicht allzusehr verdacht werden, daß es für diesen Krieg zum Besten der Edelen Chamberlain, Rhodes und Gen. seine Söhne nicht stellen mag.



Lord Rosebery

Durch den Krieg und besonders durch die Niederlagen der Engländer ist die Stellung des Kabinetts Salisbury-Chamberlain ernstlich erschüttert, und man erwartet den Rücktritt des alten Ministeriums und Bildung eines liberal-imperialistischen Kabinetts unter Führung des Lord Rosebery. Wir führen unseren Lesern heute das Porträt des jetzigen Premierministers Lord Salisbury und das des „kommenden“ Mannes Lord Rosebery vor.

Telegraphisch wird uns ferner berichtet: London, 31. Januar. Minister Balfour erwiderte auf Bannermanns Rede im Unterhaus, der Krieg würde nicht eher beendet werden, bis er seine legitimen Früchte gezeitigt habe, Englands militärische Ehre wiederhergestellt und bis in Südafrika keine Wurzel des Unrechts wäre, aus welcher irgend eine der Gefahren hervorzuschauen könnte, unter denen das Land so lange leidet.

ohne weiteres zur Verololokierung des mit unsicherer Stimme vorgetragenen Gesandnisses.

„Also: John Blink aus Boston...“ repetierte er, in fliegender Eile schreibend. „Und Roth sagen Sie?“

„Ja. Aber die Absicht, den Colonel zu ermorden, lag mir fern. Er wehrte sich und in der Angst zog ich fester an. So war er erdroffelt, ehe ich es mich verah.“

„Wo haben Sie das corpus delicti — den Strid?“

„Es war kein Strid, es war ein Gürtel.“

„Was war das? Sie meinen wohl einen ledernen Riemen?“

„Nein — ein richtiger Gürtel für die Taille... ein sogenannter Dufeworth-Gürtel, wie sie jetzt in den Handel gebracht wurden; ich hatte ihn tags zuvor gekauft, als Präsent für eine Freundin.“

„Demnach scheint es mit Ihrer Rothlage nicht so gefährlich zu sein,“ spöttelte der Beamte ausbildend. „Doch davon später... Kennen Sie den Colonel von früher her?“

„Nein; aber sein Auzerz ließ mich auf einen wohlhabenden Mann schließen. Allein ich fand nicht so viel in seinen Taschen, als ich erwartet hatte. Im ganzen kaum zehn Dollars.“

„Sie lägen! Nachweislich hat er an jenem Abend über fünfhundert Dollars in Gold und Papier bei sich gehabt. Was ist nun mit diesem Geld und dem bewußten Gürtel geschehen? ... Run, bekennen Sie sich nicht so lange.“

Der Verbrecher sammelte etwas, das der Polizeileutnant kopfschüttelnd aufnahm. Seine schwankende Unsicherheit begann ihn im Widersprüche sonderbarster Art zu verwickeln; zuletzt wollte er seine ganze Aussage widerrufen — und er gerieth in eine solche Aufregung, daß der praktische Beamte, die Fortsetzung der Vernehmung vorläufig aufschobend, ihn bis zur Vorklärung vor den zuständigen Instruktionsrichter abführen ließ.

Chicago erfreute sich wieder einmal eines jener interessanten Conversationsstoffe, die über vierundzwanzig Stunden aktuell

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 31. Januar.

In der Budget-Commission

des Reichstages wurde gestern die Berathung des Colonial-Etats fortgesetzt. Zur Verhandlung stand der Etat für das südwestafrikanische Schutzgebiet. Der Abgeordnete Müller-Julda brachte die Ausschreitungen des Prinzen Prosper von Arenberg zur Sprache. Der Referent Prinz Franz von Arenberg gab folgende Erklärung ab: Ich darf wohl annehmen, daß meine Herren Kollegen meine Auffassung in Bezug auf alle Arten von Colonial-Exzessen kennen. Ich habe in der gesammten Colonialpolitik die kulturellen und ethischen Momente stets allen anderen vorangestellt und gerade deswegen alle Ausschreitungen verabscheut und, wo sich Gelegenheit bot, diese auf das schärfste verurtheilt. Für die Beurtheilung solcher Dinge macht es selbstverständlich nicht den allermindesten Unterschied, daß sie von einer entfernt stehenden oder mit verwandten Persönlichkeit ausgeführt worden sind. Der Abgeordnete Bebel kündigte an, daß er die Affaire Arenberg im Plenum zur Sprache bringen werde. Colonial-Director von Buchta sprach sein lebhaftes Bedauern über die Exzesse aus. Seine Verwaltung thue alles Mögliche, um eine Wiederholung solcher Ausschreitungen zu vermeiden. Im Falle Arenberg habe das Kriegsgericht gesprochen. Der Spruch unterliege der allerhöchsten Bestätigung. Hierauf ging man zur Specialberathung des Etats über, der mit wenig erheblichen Änderungen angenommen wurde. Ferner wurden bewilligt die Etats für die Schutzgebiete von Neu-Guinea und für die Carolinen, Palaos und Marianen. Der Etat für Kaufschou wurde der Plenarberathung vorbehalten. Der Colonial-Etat ist somit erledigt bis auf die Reichszuschüsse, welche noch besonders festgestellt werden sollen. Morgen kommen die Titel des Auswärtigen Amtes zur Berathung, welche sich auf die Kolonien beziehen.

Der Krieg.

Die Nachrichten kommen wieder sehr dürftig vom Kriegsschauplatz. Der russische Oberst Gurto ist in Pretoria eingetroffen. Der Oberst Willebois ist von Colesberg nach Colenso gegangen. Tausend Eingeborene wurden von Kimberley nach dem Rand gebracht. Eine Abtheilung von 500 Mann meuterten, wobei drei derselben von Johannesburgern Hölzern erschossen wurden.

Unter den bei Spiontop Gefallenen befindet sich angeblich auch der aus der Karlsruher Todtschlagsaffäre bekannte Leutnant Brüsewitz, welcher sich vor einiger Zeit der Buren-Armee angeschlossen hat.

Wir erhalten ferner folgendes Telegramm:

London, 31. Januar. Laffans Bureau berichtet aus Kapstadt: Die Transvaal-Regierung habe den lapländischen Gesandten mitgeteilt, daß alle Rabelmeldungen suspendirt seien, solange die englischen Censur aufrecht erhalten werde. — Auf dem Kriegsschauplatz hat sich nichts verändert. Die Verluste der Engländer am Tugela betragen ohne die am Spiontop 22 Tode und Verwundete.

Skandalöse Vorkommnisse bei Lieferungen

für das englische Heer beschäftigen wieder die Londoner Presse. Bei Einschiffung der letzten Truppen mußte auf Revision des commandierenden Obersten das gesammte „fleisch“ Fleisch über Bord geworfen werden. Es sollte die Befahrung während der Fahrt ernähren, war aber total verdorben und „stank zum Himmel“. Das ist bereits der sechste Fall, in welchem den nach dem Kriegsschauplatz abgehenden Truppen verdorbene Lebensmittel geliefert werden. „Times“ und „Standard“, wie „Morning Post“ und „Globe“ fordern, wie uns geschrieben wird, diesmal energisch eine rückhaltlose Untersuchung und die Bestrafung der Schuldigen, „wie hoch diese auch gestellt sein mögen“. (1) Keine Geldstrafe kann eine solche Niederträchtigkeit sühnen, sagt der „Standard“ und bedauert, daß für beträchtliche Verbrechen der Schandpfahl nicht mehr existirt. Er fordert mindestens eine scharfe Verurtheilung „zur Zwangsarbeit mit der sie begleitenden Aberlennung der Bürgerrechte.“

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Das Abgeordnetenhause setzte heute die Specialberathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung fort und genehmigte sowohl das Ordinarium als auch das Extra-Ordinarium. Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt. — Das Befinden des Reichstags-Abgeordneten Dr. Fieber ist von gestern auf heute wieder ein fortschreitend sich besseres. Die Lebensgefahr wird als überwunden betrachtet.

Ausland.

Belgrad, 30. Januar. Die Begnadigung der im Hochverraths-Prozess Verurtheilten erfolgt bestimmt am 6. März.

Aus aller Welt.

Ein muthiges Seemannskindchen. — so schreibt man der „M. R. R.“ aus Belgrad — spielte sich jüngst an der Donau-

bleiben. Die Dufeworth-Gürtel waren zu einem Gegenstande trauriger Berühmtheit geworden. Dr. Ribley gab sie in Vosten ab — nicht mehr als zehn Procent Rabatt! wie er dabei seinen kleineren Kollegen von der Wobenswarenbranche unerschütterlich bemerkte, „und nur gegen Kasse natürlich“ und dann, am siebenten Tage nach seinem letzten Gespräch mit dem bedauernswürthigen Blink, machte er seine Aufstellung, während draußen im Leben die beiden Verkäuferinnen und der Commis alle Hände voll zu thun hatten.

Das laufende Publikum ist eigentlich eine unerschöpfbare, räthselhafte Sphinx,“ murmelte er nachdenklich; „es gibt Rüsse zum Knaden auf, die —“ hier unterbrach eine polternde grobe Stimme aus dem anstehenden Ladenlocal seine philosophische Betrachtung, eine lallende Stimme, die ihn auf der Stelle hinter den Ladentisch rief.

Das menschliche Geschöpf, das dort mit der eingeschüchterten Verkäuferin stritt, ein rothhaariger, auf seinen verbogenen Beinen wankender Burche, mit verglasten Augen, bot ihm aber kein Räthsel auf. „Ein richtiger, irischer Erdarbeiter, wie er im Buche steht,“ konstatarie er, „nach Fusel duftend,“ schmierig.

„Zwei Dollars soll das Ding kosten, he!“ schraubte der muntere Sohn der grünen Insel. „Zeigt mal her! — Ihr seid alle verückt, Hallo, alter Freund —“ dies galt dem herbeigekillten Principal. „Ihr habt auch so einen fetten Hals — laßt mal probiren, wie's geht.“

„Zwei Dollars, keinen Cent weniger,“ bestätigte Mr. Ribley kurz angebunden. „Morgen werden sie drei kosten.“

„Und mit diesem Zeug wollt ihr den Kerl den allen bidhaffigen Colonel um die Gese gebracht haben?“ heulte der freundliche Kunde, einen der berühmten Gürtel hochhaltend. „Dai der eine Wohnung von Landwirthschaft und Viehzucht.“

„Er hat es aber doch selbst gesunden, das steht doch in allen Zeitungen.“

Der lebenswürdige Paddy torkelte von einem Fuß auf den andern vor innerlichem Vergnügen. „Selbst gesunden!“ wieherte er,

mündung in Rumänien ab, und von Mund zu Mund flog das Lob des deutschen Capitains Schöffers, Commandant des Dampfers „Chios“ und Held dieser wahren Geschichte. „Chios“, ein Schiff der Hamburger deutschen Levante-Linie, dampfte am 20. Dezember vor Jahres von Braila nach Sulina ab.

Starke Kälte (15 Grad Reaumur) und heftiger Schneefall brachen unterdessen ein und zusehends verdickte sich die bereits vorhandene Eisdede der Donau, so daß das Schiff, um das Eis zu brechen, scharfe Fahrt einhalten mußte.

Bei Tulcea staute sich an einer Biegung das Eis und mußte Capitain Schöffers schon hier große Anstrenge anwenden, um durchzukommen; an der Mündung des engen Sulina-Kanals gar brauchte es viele Stunden Arbeit, um den Eingang zu erkämpfen und endlich an der 29. Meile, bei Gorgova vorzudringen. Hier aber lagen nach allen Richtungen Dampfer, Schooner, Remorqueure, Schleppschiffe u. s. w. verschiedener Nationalität eingeschlossen im Eise, das ein Vormärtskommen unmöglich machte. Der „Chios“ mußte auch bei drehen und sah hier fast zehn Tage fest.

Als der Capitain Schöffers sah, daß Kälte und Schneegestöber nicht nachließen, unternahm er auf eigene Kosten, weil niemand von den hier eingeklinkten Schiffen daran theilnehmen wollte (man glaubte nicht an das Gelingen solchen Unternehmens), die Fahrt trotz des Eises fortzusetzen. Nachdem er die den Weg versperrenden Remorqueure und Schlepper mit gemieteten Arbeitern bei Seite gebracht hatte, ließ er den „Chios“ immer wieder zu heftigem Stoße ausfahren, so daß er in allen Fugen beim Anprall ächzte, aber allmählich das Eis durchbrach und vorwärts drang.

Dabei geschah es, daß der „Chios“, da am dritten Tage diehter Nebel eintrat, mit aller Wucht an die Kanalböschung anließ, der Schiffes Kiel hoch emportrieb, das Schiff sich zur Seite zu neigen drohte; wieder vergingen ein paar Stunden bis es — ohne fremde Hilfe — wieder los kam, und so lief denn der „Chios“ erst nach sechs-tägiger schwerer Arbeit wohlbehalten im Sulinaer Hafen ein, wo man ihn mit großem Jubel begrüßte. Und erst als alle übrigen Fahrzeuge, die russischen Dampfer „Kuril“ und „Ingenieur Abdacoff“, der Kutter „Dinco“, Remorqueur „Iker“ etc. hinterher gezogen kamen und man die sühne That in allen Einzelheiten beschrieben hatte, da wollten die Ovationen für den tüchtigen Kapitän nicht enden.

Zu 3000 Mk. Geldstrafe wurde nach einer Meldung aus Dessau der dortige Bankier Herzberg wegen Beleidigung des Ministers v. Koseritz in Sachsen verurtheilt. Außerdem wurde ihm der Commerzienrathstitel entzogen. Der Staatsanwalt hatte 2 1/2 Monat Gefängniß beantragt.

Der Prozeß gegen v. Kriegsheim und Genossen.

Die Verhandlung des Strafprozesses gegen v. Kriegsheim und Genossen hat vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin ihren Anfang genommen. Es sind angeklagt: der Bankdirektor Erich Gottfried Leo v. Kriegsheim, der Generalagent Arthur Wismann, der Agent Gustav Jacobs und der Kaufmann Carl Buchert. Die Anklage richtet sich ferner gegen die Ehefrau des Angeklagten v. Kriegsheim, Melanie geb. v. Haentjens und deren 5 1/2 J. alter Bruder von Peggy (alias Goldenberg); sie weilen aber beide im Auslande, weshalb nicht gegen sie verhandelt werden kann. v. Kriegsheim wird beschuldigt, 1. in Gemeinschaft mit Wismann als Geschäftsführer einer Gesellschaft m. b. H. behufs Eintragung des Gesellschaftsvertrages in das Handelsregister dem Gericht hinsichtlich der Einzahlungen auf die Stammeinlagen wissentlich falsche Angaben gemacht zu haben; 2. als Geschäftsführer der Gesellschaft die Bücher unordentlich geführt und die vorgeschriebene Bilanz nicht gezogen zu haben; 3. in mindestens 25 Fällen Betrügereien begangen bezw. versucht zu haben, theilweise unter Fälschung von Privaturkunden; 4. in mindestens zwei Fällen geflohen zu haben; 5. es unternommen zu haben, einen Anderen zur Begehung eines Meineides zu verleiten; 6. sich der Untreue schuldig gemacht zu haben; 7. durch mehrere Handlungen von falschen Urkunden Gebrauch gemacht zu haben; 8. durch zwei Handlungen mit der Unterschrift eines Anderen versehenen Copieren, dessen Anordnungen zuwider, durch Ausfüllung eines unrichtlichen Inhabers zu haben, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen; 9. fremde Sachen unterschlagen zu haben. Wismann ist angeklagt in 15 Fällen Betrug begangen, dem Angeklagten v. Kriegsheim in einem Falle Beihilfe geleistet und ihn in zwei anderen Fällen begünstigt zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen. Da der Prozeß voraussichtlich lange dauern wird, ist ein Ersahrichter zur Stelle.

Der Angeklagte v. Kriegsheim schied Ende März 1891 aus seiner Stellung im aktiven Dienst als Leutnant im 24. Infanterie-Regiment aus, nachdem er sich durch seinen leichtsinnigen Lebenswandel ruinirt hatte, und nahm schon am 17. Dezember den definitiven Abschied. Bis zum Jahre 1893 lebte er ohne regelmäßige Beschäftigung, bis er durch seine Frau, die damals als Operetten-

darstellerin arbeitete, in die Lage versetzt wurde, sich wieder in den Dienst zu begeben. Er trat in den Dienst eines in der Provinz lebenden Gutsbesizers ein, der ihm eine Pension von 1000 Mark jährlich zu zahlen versprach. Er lebte in der Provinz in der größten Verschwendung, bis er durch seine Frau, die damals als Operetten-

darstellerin arbeitete, in die Lage versetzt wurde, sich wieder in den Dienst zu begeben. Er trat in den Dienst eines in der Provinz lebenden Gutsbesizers ein, der ihm eine Pension von 1000 Mark jährlich zu zahlen versprach. Er lebte in der Provinz in der größten Verschwendung, bis er durch seine Frau, die damals als Operetten-

darstellerin arbeitete, in die Lage versetzt wurde, sich wieder in den Dienst zu begeben. Er trat in den Dienst eines in der Provinz lebenden Gutsbesizers ein, der ihm eine Pension von 1000 Mark jährlich zu zahlen versprach. Er lebte in der Provinz in der größten Verschwendung, bis er durch seine Frau, die damals als Operetten-

darstellerin arbeitete, in die Lage versetzt wurde, sich wieder in den Dienst zu begeben. Er trat in den Dienst eines in der Provinz lebenden Gutsbesizers ein, der ihm eine Pension von 1000 Mark jährlich zu zahlen versprach. Er lebte in der Provinz in der größten Verschwendung, bis er durch seine Frau, die damals als Operetten-

darstellerin arbeitete, in die Lage versetzt wurde, sich wieder in den Dienst zu begeben. Er trat in den Dienst eines in der Provinz lebenden Gutsbesizers ein, der ihm eine Pension von 1000 Mark jährlich zu zahlen versprach. Er lebte in der Provinz in der größten Verschwendung, bis er durch seine Frau, die damals als Operetten-

sängerin am Linden-Theater gastirte, den Bankdirektor Hermann Friedmann kennen lernte und in Beziehungen trat. Friedmann nahm ihn als Koloniar bei der Rheinisch-Westfälischen Bank an und zahlte ihm ein Monatsgehalt von 500 Mark. Ende 1895 übertrug ihm Friedmann eine Direktorstelle in der von ihm gegründeten Neuen Elektrizitätsgesellschaft, doch mußte v. Kriegsheim im Juli 1896 auf Beschluß des Aufsichtsraths wegen Verdachts der Untreue aus dieser Stellung ausscheiden. Auf Grund des vorliegenden Aktenmaterials, nach welchem der Angeklagte nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst gegen 40 Civilprozesse wegen schuldig gebliebener Zahlungen verlor, hat, nimmt die Anklagebehörde an, daß er völlig mittellos gewesen sei. Trotzdem lebte er auf großem Fuße und entwickelte einen Luxus, zu dem selbst die angeleglichen Einnahmen seiner Ehefrau von 8 bis 10 000 M. jährlich nicht ausreichten.

Am 23. Juni 1897 gründete v. Kriegsheim im Verein mit Wischmann, der zu jener Zeit bei ihm als Privatsekretär fungierte, die „Internationale Diskontobank, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“ Als Stammeinlage wurden 20 000 M. bei Gericht angemeldet, von denen v. Kriegsheim angeblich 19 500 M., Wischmann 500 M., aufgebracht haben sollten. Das Unternehmen verkrachte sehr bald; die Angaben bei der Gründung sollen wesentlich falsch gewesen sein, Baarmittel waren überhaupt nicht vorhanden, und die Anklage nimmt an, daß eine ordentliche Geschäftsführung überhaupt nicht der Zweck der Bankgründung gewesen sei. Er soll sich nun bei dieser seiner Banktätigkeit einer Reihe betrügerischer Manipulationen schuldig gemacht haben, die schließlich zu seiner Verhaftung führten.

v. Kriegsheim bestreitet, daß er Schulden halber den Abschied genommen habe, obwohl er Ende 1891 ca. 30 000 Mark schuldig war. Eine am hiesigen Central-Theater engagierte Schauspielerin Frau R hatte ihm auf Grund eines Ehedersprechens ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 14 000 M. geopfert und diese behauptet außerdem, daß ihr der Angeklagte Brillanten im Werthe von 4000 Mark widerrechtlich genommen habe. Auch hiergegen vermachte sich der Angeklagte. Die weitere Vernehmung ergibt, daß v. Kriegsheim zum Theil von Schuldenmachern gelebt haben muß.

Nachdem v. Kriegsheim und Wischmann sich noch lebhaft über ihre Behandlung durch den Untersuchungsrichter beklagt haben, und der Präsident die zwangsmäßige Vorführung der unentschuldig gelassenen Zeugen angeordnet hat, wird die Verhandlung vertagt.

lokales.

Wiesbaden, den 31. Januar.

• Aus dem Rathhause. Die Mitglieder der Verlethskommission versammelten sich zur Berathung wichtiger Vorlagen Dienstag, den 3. Februar, im Regierungsgebäude, Rheinstraße.

• Todesfall. Heute morgen starb nach kurzem Leiden in seiner Wohnung, Frankfurterstraße 5, der Rentier Herr Gustav Haeflner. Herr Haeflner war namentlich vor mehreren Jahren, damals als Besitzer des Hotel Rose, eine bekannte Wiesbadener Persönlichkeit. In letzter Zeit hatte sich der Verstorbenen, der ein Alter von 57 Jahren erreicht hatte, ganz ins Privatleben zurückgezogen.

• Handelsregister. In das Handelsregister des Rgl. Amtsgerichts Wiesbaden ist, wie man uns mittheilt, bei der unter Nr. 3 dorthin neu übertragenen Firma Elektrizitätsgesellschaft vorm. C. Buchner zu Wiesbaden als Prokurist neu eingetragen worden: Heinrich Müller, Kaufmann zu Karlsruhe, mit dem Zusatz: „denselben ist die alleinige Leitung der Karlsruher Zweigniederlassung übertragen worden.“

• Folgen einer Denunciation. Wie berichteten vor einiger Zeit über einen sonderbaren Vorfall. Ein hiesiger Regierungsbeamter habe seinem Vorgesetzten, — so war der Inhalt jener Meldung, — den Auftrag gegeben, genau aufzumachen, wie oft der Lehrer in der Klasse zu einer Züchtigung der Schülerinnen schreite. Das Kind, das von seinem Vater zur Denunciation angehalten wurde, hatte genau die Namen der Bestraften und den Tag, sowie die näheren Umstände der Vorfälle zu notiren und zu Hause zu melden. Nachdem einiges Material auf diese Weise gegen den Lehrer gesammelt war, begab sich der Herr Papa zum Rektor der betreffenden Schulanstalt (Bleichschule) und suchte diesen über die Vorfälle in seiner Schule zur Rede zu stellen. Gleichzeitig reichte der Beschwerdeführer aber auch eine Anzeige bei der hiesigen Schuldeputation ein. Diese verfügte nun eine eingehende Untersuchung des Vorfalles, die jedoch auch an den Tag brachte, daß der beschwerdeführende Vater dem Schuldirektor gegenüber strafbarer Beleidigungen sich schuldig gemacht habe. Eine Klage war die Konsequenz und eine Verurtheilung des Regierungsbeamten zu 100 M. Geldstrafe das endliche Ergebnis, wobei dem Verurtheilten bedeutet wurde, daß nur die Rücksicht auf seine Karriere und seine Familie das Gericht abgehalten habe, zur Sühne für die schweren Beleidigungen eine Gefängnisstrafe aufzuwerfen und bei einer einfachen Geldstrafe es für dießmal bewenden zu lassen.

• Turnverein. Die 54. Jahres-Hauptversammlung des „Turn-Verein“ fand am 28. d. M. in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, statt. Anwesend waren 160 Mitglieder. Aus dem ausführlichen Jahresbericht des 1. Vorsitzenden, Herrn Bauunternehmers Max Hartmann, und der Vertreter der einzelnen Abtheilungen ist folgendes zu erwähnen: Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 690 Ende 1898 auf 714 Ende 1899 einschließlich Zöglinge. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Herr Oberlehrer Spamer und Herr Turnlehrer F. Heidecker. Turnfahrten fanden 5 statt. An Turnfesten den Mitgliedern folgende zu: Vom Feldbergfest 4, vom Scheibenturnen und -Fechten 11, vom 24. Mittelrheinischen Turnfest 6 und bei dem Wettturnen des „Turn-Verein“ 22. Die Festtrüge zählte 44 Mann. Die Gesangsriege, zur Zeit 104 aktive Mitglieder, trat, außer bei den Veranstaltungen des „Turn-Verein“, 9 Mal öffentlich auf, und zwar bei einem Konzert in der Turnhalle, bei zwei Abendkonzerten im Kurhaus, einem Konzert der Kurverwaltung zu Gms und 5 Mal gelegentlich des 24. Mittelrheinischen Turnfestes. Die Turnfeuerwehr besteht aus 55 Mitgliedern und wurde im verflorenen Jahr nur einmal alarmirt. Die Radfahr-Riege — 50 Mitglieder — unternahm mehrere große Touren und theilnahmte an großer Anzahl beim Festzug des 24. Mittelrheinischen Turnfestes. Das Trommlercorps — 21 Mitglieder — nahm an allen Turnfahrten des „Turn-Verein“ und ebenso auch beim Festzug des 24. Mittelrheinischen Turnfestes Theil. Wie aus dem Bericht des Kassenswartes, Herrn Kolbig, hervorgeht, ist die Vermögenslage des „Turn-Verein“ eine gute. Die Einnahmen ergaben 25,479 M. 62 Pf., die Ausgaben 20,931 M. 75 Pf., sodas ein Ueberschuß von 4547 M. 87 Pf. ergibt wurde, welcher Betrag für unabweisbare Bauveränderungen Verwendung finden soll. Da der bisherige 1. Vorsitzende, Herr Bauunternehmer Max Hartmann, vorerst eine Wiederwahl ablehnte, wurde dieser Wahlgang vorläufig ausgesetzt. Das Wahlergebnis war folgendes: 2. Vorsitzender Kaufmann Heinrich Bischoff, 1. Schriftführer Stadtkassen-Affistent Th. Stoll, 2. Schriftführer Vollziehungsbekannter Ad. Grosch, 1. Turnwart Turnlehrer Robert Seib, 2. Turnwart Tapezierer Ernst Wüllmann, Kassenswart Mag.-Bür.-Affist. Karl Kolbig, 1. Zeug-

wort Gelehrter Christian Witzler, 2. Zeugwart Spenglermeister Hs. Ruwedel, Mitgliedswart Handschuh-Fabrikant Fr. Strensch, Büchertwart Maschinenmeister Aug. Kohnmann. Wegen der vorgerückten Zeit wurden die weiteren Verhandlungen ausgesetzt.

• Der Allgemeine Krankenverein hielt am verflorenen Mittwoch im Deutschen Hof seine ordentliche Generalversammlung ab, welche leider schwach besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kumpff, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Pflichten und Leistungen der Kasse ihren Mitgliedern gegenüber und hob hervor, daß in finanzieller Beziehung dieselbe sich etwas gebessert, jedoch Alles aufgeboren werden müsse, um den Reservefond in die Höhe zu bringen. Im Rechenschaftsbericht des Kassensführers, Herrn Dorn, betrug die Einnahmen an Kassenbestand vom 1. Januar 1899 244 M. 43 Pf., Zinsen 525 M., Eintrittsgelder 56 M., Monatsbeiträge im Laufe des Jahres 25,381 M. 82 Pf., Kapitalaufnahme 3200 M., Erlösleistung Dritter 25 M. 20 Pf., sonstige Einnahmen 39 Mark, restirende Beiträge von 1898 639 M., Summa 30,110 M. 45 Pf. Ausgaben: Für ärztliche Behandlung 1597 M. 62 Pf., Arznei und Heilmittel 3466 M. 40 Pf., Krankengelder 12,217 M. 80 Pf., an Angehörige 169 M. 20 Pf., Krankengeld nach § 5 des Unfall-Vers.-Gesetzes 25 M. 20 Pf., Sterbegelder 1317 M. 50 Pf., Krankenanstalten 1968 M. 10 Pf., Kapitalanlagen 5000 M., zurückgezahlte Beiträge 50 M., persönliche Ausgaben 2205 Mark 79 Pf., jährliche 195 M. 20 Pf., niedergelegene Beiträge 654 M. 45 Pf., restirende Beiträge 726 Mark 30 Pf., baarer Kassenbestand 566 M. 39 Pf., wie oben 30,110 M. 45 Pf. Das Vermögen der Kasse bestand am 31. Dezember 1898 aus 12,798 M. 13 Pf. und besteht am 31. Dezember 1899 aus 15,055 M. 79 Pf., mithin hat sich das Vermögen vermehrt um 2257 Mark 66 Pf. Zu Rechnungsprüfern wurden ernannt die Herren Lauth, Krag, Kowald, Schmidt und Trost, als Revisoren die Herren Kappes und Kiefer. Der Vorsitzende, Herr Kumpff, sowie die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Bäh, Friedrich, Meng, Leber, Ell, Westpfahl wurden mit großer Majorität wiedergewählt und an Stelle des freiwillig ausgetretenen W. Ries Herr Fink ernannt. Die Abänderung des § 12 des Statuts wurde vertagt. Versicherungspflichtige, sowie diejenigen, welche eine Zuschussklasse benutzen wollen, können sich bei dem Vorsitzenden, Herrn Kumpff, Teugasse 11, melden.

• Der Wiesbadener Militär-Verein beging bei starker Theilnahme seiner Mitglieder in dem festlich geschmückten Saale des Rath. Vereinshauses die Feier von Kaisers Geburtstag durch eine Abendunterhaltung mit Tanz. Das Programm der ersten trug der Feier entsprechend einen echt patriotischen Charakter. Die Musik eröffnete die Feier mit einer Fest-Zugel-Overture. Hierauf trat die Gesangs-Abtheilung des Vereins auf und brachte unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Schloffer, das deutsche Kaiserlied von Grc. Gebauer wirkungsvoll zu Gehör. Zum Kaiserostag ergriff sodann der Vorsitzende, Herr Leutnant der Landwehr Schlitz, das Wort und gedachte in glänzender Rede des Zweckes der heutigen Zusammenkunft. Der Festprolog „Heil Kaiser Wilhelm“ wurde durch Kamerad Steinmetz in wackerer und ausdrucksvoller Weise vorgetragen. Das hierzu gestellte lebende Bild „Germania“, dargestellt von Hrl. Rohrbach, war mit den 8 Kindern, welche dem Kaiser huldigten, dem Inhalt des Prologs sehr schön angepaßt und wurde tadellos durchgeführt. Ausgezeichnet war Kamerad Dillenberger (als Veteran) mit seinem komischen Solovortrag. Auch die humoristische Scene (Rekruten-Abschied), aufgeführt von den Kameraden Klein, Rohrbach, Ernst, Wolf, Raug und Gregori, fand allgemeinen Beifall. Den Schluß bildete, wie immer, ein solenner Ball.

• Naturheil-Methode. Am letzten Freitag beendete Herr W. Keller-Frankfurt im Verein für vollverständliche Gesundheitspflege seinen 6 Abende umfassenden Unterrichtscursus über die Anwendungsformen im Naturheilverfahren. Ueber die ersten 3 Abende haben wir bereits berichtet. In den letzten 3 Abenden lehrte der Redner hauptsächlich die verschiedenen Theilpackungen, Bett dampfbäder und andere Dampfbäder mit und ohne Apparate, sodann alle Arten kalte und warme Bäder, Douchen und alle Arten Güsse, wie sie schon Anfangs dieses Jahrhunderts von Vincenz Priessnitz angewendet und später vom Pfarrer Kneipp noch weiter vervollkommen worden. Am Schluß gab der Redner noch Fingerzeige, in welcher Weise in Bezug auf Ernährung, Körperpflege, Kleidung und Lüftung der Wohn- und Schlafräume, viele Krankheiten verhindert werden könnten. Sämmtliche 6 Vorträge waren stets von aufmerksamem Zuhörern gut besucht und die allgemeine Anerkennung, welche diese dem Redner zollten, zeigte, daß dieser es verstanden, die Zuhörer nach jeder Richtung hin zu befriedigen.

• Konzert. Der Sängerkorps des Wiesbadener Lehrerevereins veranstaltete am 3. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Kasino“ (Friedrichstraße) sein zweites dieswintertliches Konzert. Als Mitwirkende sind Fräulein Elise Koch, Konzertsängerin von hier, und Herr Otto Boh, Pianist aus Berlin, genannt worden. Der Chor bringt einige der hervorragendsten Werke zu Gehör. Wir erwähnen in erster Linie die hier zum erstenmal zur Aufführung gelangende Chorballade „Walpurga“ von Friedr. Hegar. Die Composition, zu den schwierigsten des Meisters zählend, darf auch als eine der schönsten desselben bezeichnet werden. Vor allem sind es wiederum neben dem Stimmungsgelalt die blühende Melodie und interessante Harmonik, welche den Werken des Componisten einen exceptionellen Standpunkt unter den heutigen Chorchompositionen anweisen. Ferner werden durch den Sängerkorps zum Vortrag gebracht: „Im Winter“, von Krenfer, „Sommernacht“, von Brambach, der „23. Psalm“, von Schubert, „Mondnacht“, von Schatz und ein Volkslied. Das Konzert steht unter der Leitung des Herrn Direktors Spangenberg.

• Vorklesungen über Musikgeschichte. Nachdem Herr Musikdirektor Hochstetter in vergangener Woche im Spangenbergischen Conservatorium über „Chopin“ gesprochen, wird er demnächst Vorträge über die beiden anderen Romantiker Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann halten. In dem lehrreichen Vortrage über „Chopin“ definierte Herr Hochstetter zunächst

Billigstes Probe-Abonnement!

für **50 Pf.**

Können Sie den „Wiesbadener General-Anzeiger“ (Anzeiger-Blatt der Stadt Wiesbaden) bei allen Landbriefträgern, Postanstalten und Trägerinnen für den

Monat Februar

bestellen. Durch unsere hiesigen Filialen und den Verlag bezogen

nur **40 Pf.** monatlich

die Begriffe „klassisch und romantisch“, betonte dann, während die Classifier eine acht deutsche Popschönheit zur Schau tragen, der romantische Dreißiger ein internationaler sei, was ihm gerade einen besonderen Reiz verleihe. Als den schwärmereichsten und poetischsten der drei Romantiker hob der Vortragende Chopin hervor und gab in kurz gefasster Weise ein Bild des Lebens und der Werke des großen polnischen Tonsetzers, dem er noch musikalische Illustrationen am Flügel hinzufügte.

• Cyklus-Vortrag. Herr Victor Blühgen, der mit Recht gefeierte Dichter und Schriftsteller, hielt gestern im Weißen Saale des Kurhauses, auf einer zahlreich besuchten lauschenden Zuhörergemeinde einen Vortrag über das Thema „Das Welttrübsel“. Ueber eine Stunde währten die Ausführungen des Redners, die, in knapper, schlichter und einfacher Form vorgebracht, eine ungeheure Fülle tiefer Gedanken und Reflexionen von fast verwirrender Tragweite enthüllten. Ob dieser Vortrag, der vor einer Versammlung philosophisch geschulter Zuhörer zweifellos die ihm gebührende lebhafteste Würdigung gefunden hätte, für die gestern im Kurhaus verammelten Zuhörer gleichfalls ein besonders geschickt gewähltes Thema war, mag fraglich bezweifelt werden. Das vorwiegend weibliche Element in der Zuhörerschaft schien leider nicht immer den schwer fasslichen Erörterungen des Redners über die verschiedenen Systeme der Religionsphilosophie geistig folgen zu können und so hatte man unwillkürlich das peinliche Empfinden, als ob der Gelehrte seine Deduktion, — die Erforschung des Welttrübsels stehe im Zusammenhang mit den noch unerforschten Gebieten des ungeheuer complicirten Bewegungssystems des stofflichen Wesens und könne nur in diesem Zusammenhang sich lösen lassen, — an Leute richtete, die eigentlich nicht recht wußten, was sie mit ihr anfangen sollten.

• Volksführung in der Walhalla. Für die am kommenden Sonntag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr in der Walhalla stattfindende Volksführung des allgemeinen Carneval 1900 macht sich schon jetzt das größte Interesse der weitesten Kreise geltend und in der That dürfte die Veranstaltung eine carnevalistische Sitzung ersten Ranges werden. Nach dem glänzenden Eröffnungsspiel „Der Carneval in Wiesbaden ist erwacht“ wird der Männergesangverein „Hilde“ die Reihe der zahlreichen Vorträge durch einen Gesang einleiten und dann die ersten Carnevalisten hiesiger und befreundeter Vereine auftreten. Der Mainz-er Carnevalverein „Humoristische Werke“, nach dem Großen Mainzer Carnevalverein, der bekanntlich in diesem Jahre nicht tagt, der beste Verein der nährischen Nachbarstadt, wird ebenso wie der alte Coblenzer Carnevalverein ziemlich vollständig erscheinen und der Sitzung einen besonderen Glanz verleihen. Die Mitwirkung des Mitgliedes der Rgl. Oper Herrn Plate ist ebenfalls gesichert wie auch andere hervorragende Theatermitglieder der allgemeinen Feier in liebenswürdiger Weise ihre active Unterstützung zugesagt haben. Auch die Vorstellerei der vom Athletenverein gestellten Prinzengarde in ihren prächtigen Costümen wird in dieser Sitzung stattfinden. Der nährischen Vorstellerei schließt sich ein Ball mit Blumenpolonaise an, für welchen noch weitere Ueberraschungen geplant sind. Die Vorverkaufspreise sind sehr mäßig auf 1,25 M. für Vogen- und 0,75 M. für Saalplätze angesetzt und da die Festleitung auf lebenswürdiges Entgegenkommen der Walhalla-Direktion ohne Wein zu tagt, ist eine allgemeine Theilnahme sicher zu erwarten.

• Carnevalistische. Die zweite Sala-Damenführung des Diletanten-Vereins „Arctica“ findet kommenden Sonntag, den 4. Februar von nachm. 4 Uhr an in dem eigens hierzu decorirten Saale zur Turngesellschaft, Westtriststraße 41 statt. Es sind hierfür zahlreiche hum. Vorträge, Duette und Gesammtspiele vorgesehen, so daß es an nichts fehlen wird, um den Besuchern einige fröhliche Stunden zu bieten. Der Verein verfügt über ausgezeichnete Humoristen, die alles aufbieten, die zweite und letzte Damen-Sitzung glänzend und großartig zu gestalten. Der Einzug des Komitees findet mit großem Pomp präcis 4 Uhr 71 Minuten statt. Vor und während den Pausen der Sitzung, welche bei Vier stattfindet, wird getanzt.

• Gärtnerverein Hedera. Der diesjährige Radtenball mit Preisvertheilung findet am Samstag, den 10. Februar, in sämtlichen Räumen des mit 2 Glühwürmchen erleuchteten Römerfoales statt. Das Programm zu diesem ist ein amüsantes und werden den Theilnehmern gewiß einige frohe Stunden bereiten. Unter anderem wird eine „Kartäthenbude“ und das „Riesenferrrohr der Pariser Weltausstellung“ aufgestellt. Außerdem kommt der feierliche Einzug der Engländer in Prätoria zur Aufführung.

• Vuren und Engländer. Am Sonntag Nachmittag war zu der Vorstellung des Probecandidat ein colossaler Andrang. Man schlug sich förmlich um die Billete. Hierbei spielte sich eine hübsche Scene ab, die gewissermaßen eine Penibant zum Transvaalkrieg bilden könnte. Einige übertrieben gelleidete Danbier, die auf hundert Schritt die Engländer vertriehen, drängten sich ungebührlich vor und collidirten mit einigen Bäuerlein der Umgegend, die aber die naseweisen arroganten Herrchen schön zur Ordnung brachten. Auch hier

Frügl der Bure über die Engländer. Aber was der Witz bei der Sache ist: Willems bekamen keine der Parteien, denn die Devise des Theaters lautet: „Victoria! Ausverkauf!“

* **Wirtsantritt.** Wie wir zuverlässig erfahren, tritt der neue Bürgermeister von Sonnenberg, Herr Schmidt, soweit bis jetzt feststeht, sein Amt am 15. Februar an. Die Nachricht wird allgemein in Sonnenberg mit Freude begrüßt werden, da man in allen Kreisen des Interregnums herzlich überdrüssig ist.

* **Matinee.** Erfreulicher Weise läßt sich bereits eine ziemlich lebhaft Nachfrage nach den Billeis constatieren. — Der Verlauf verspricht in der That ein sehr interessanter zu werden. Der bekannte Sönger Breitenfeld aus Köln, ein hervorragender Künstler, hat seine Mitwirkung nun gleichfalls zugesagt.

* **Schädliches Creditgeben.** Der Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben hielt am vergangenen Freitag im Hotel Wehler seine ordentliche General-Versammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann L. Schwent, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Geschäftsführer Herrn Christ. J. Fel, das Wort zur Berichterstattung, aus der wir folgendes herausnehmen. Der Verein hatte auch im vergangenen Jahre eine stetig zunehmende Mitgliederzahl zu verzeichnen und ist die Thätigkeit daher eine sehr umfangreiche und nach den erzielten Ergebnissen hin als eine äußerst zufriedenstellende zu bezeichnen. Zum Mahnen wurden von den Mitgliedern Rechnungen im Gesamtbetrag von Mt. 21.382 eingereicht, von denen über die Hälfte als eingegangen zu betrachten sind, was umso mehr hervorzuheben zu werden verdient, als es sich bei diesen Rechnungen meistens um lang ansehende Forderungen handelt, welche die betreffenden Mitglieder selbst schon wiederholt vergeblich einzutreiben versuchten. Es fanden ferner eine große Anzahl Verhandlungen statt, welche zur Verständigung in einer oder der anderen Weise mit den betreffenden Gläubigern führten. Man kann auch diese Thätigkeit des Vereins, für welche dieser weder von seinen Mitgliedern noch von den Schuldnern irgend eine Vergütung beansprucht, als eine gute Einrichtung bezeichnen, da manche kostspielige Prozesse und viele Angelegenheiten für beide Seiten vermieden werden. Weiter theilte der Geschäftsführer mit, daß einige der in der schwarzen Liste Eingetragenen gegen diesen Eintrag theils Protest eingelegt und theils den Klagen beschieden hätten, daß sämtliche diesbezüglichen Klagen kostenlos unter Bezugnahme auf reichsgerichtliche Entscheidungen abgewiesen worden seien. Die gestrichelte schwarze Liste hat einen Zuwachs von 217 Personen erfahren, sodas jetzt ein festvorliegendes Material von insgesamt 5489 Nummern in den Händen eines jeden Mitgliedes sich befindet. Auch von dem Recht der Auskunfts-Einholung wurde von den Mitgliedern der ausgedehnteste Gebrauch gemacht, und haben viele Geschäftleute und Gewerbetreibende durch eine Auskunft, durch welche sie rechtzeitig gewarnt wurden, manchen Streit gemitet, der sonst unfehlbar verloren gewesen wäre. Wie aus den Neuanmeldungen, welche auch für dieses Jahr schon wieder gahrfreih vorliegen, — die Mitgliederzahl hat 400 bereits überschritten — hervorgeht, fangen auch die Handwerker immer mehr an, einzusehen, daß auch für sie der Verein großen Vortheil bietet. Der geringe Vereinsbeitrag beträgt nur Mt. 6 pro Jahr. Die sachungsgemäß auf dem Ausschus fahelnden Herrn L. Schwent, H. Beschlagel und H. Kneffel wurden wiedergewählt, und beschloß die Generalversammlung eine zeitgemäße Aenderung und Ergänzung einer Anzahl Paragraphen der Satungen.

* **Greifenbergers Abschied.** Im Reichshallen-Theater verabschiedet sich heute Abend von seinen zahlreichen Freunden der Humorist, Herr Goebide, genannt: der „Greifenberger“. Goebide hat den Wiesbadenern während der letzten 14 Tage viele heitere Augenblicke bereitet und jedesmal, wenn er, kurz nach 10 Uhr, auf der Bühne erschien, um seine tolln Scherze zum Besten zu geben, nahm die Heiterkeit im Publikum kein Ende mehr. Heute nun, wo Goebide Abschied feiert, steht ihm allerdings ein ganz besonderer Beifall bevor. Offenlich ist Greifenberger gut bei „Eilmung“, so daß es eine recht fröhliche Abschiedsfeier wird. An zahlreichen Theilnehmern wird es kaum fehlen.

* **Die königliche Schutzmannschaft** beging am Montag u n d Dienstag Abend die Feier des Kaisers-Geburtstages im Römerfoale. Können Vereine und Gesellschaften geschlossen den Geburtstag Sr. Majestät feiern, so ist das bei der königlichen Schutzmannschaft nicht möglich, da der Dienst Tag und Nacht pünktlich verleben sein muß. So kommt es denn, daß die Herren sich in Arbeit und Feier theilen und abwechseln müssen. — Hatte am Montag der Wiesbadener Männergesangsverein „Caecilia“ die Gesangsvorträge freundlich übernommen, so trug am Dienstag Abend der Sängerkor der Post- und Telegraphen-Unterebeamten die jedes deutsche Herz anheimelnden Chöre: „Was ist des deutschen Vaterland“ und „Wenn Gott will rechte Günst erweisen“ prächtig vor. Der Festprolog mit lebendem Bild machte sichtlich tiefen Eindruck. Dann lauschte das Publikum des fast überfüllten Saales einem Rühervortrag und den Solis eines trefflichen Tenoristen. Ging am Montag Abend der Schwank „Monsieur Hercules“, in welchem die Rollen bestens besetzt waren, über die Bühne, so brillirte am Dienstag Abend in der Posse „Vom Congo“ Herr Denker als „Kahl, Kaufmann en gros“. Der große Saal kam nun wieder Pärchen und Paaren viel zu klein vor, die nur in wenigen Journées „walzen“ konnten; die Revulle war längst gebalnt, als die letzten Kaisers-Geburtstagsfeiern ihre friedliche Klausel aufsuchten.

* **Königliche Schauspiele.** Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Schwegler hatte Herr Kammerjänger Reichmann vom Großherzog. Hoftheater in Darmstadt in der Oper „Norma“ die Rolle des „Drovis“ übernommen. Gesang und Spiel bewiesen aufs Neue die vollendete Künstlerschaft des Herrn Reichmann.

* **Neue Wasserleitung.** Wenn auch bestimmte Vereinbarungen mit der Stadt Wiesbaden bezüglich der Legung der Ruhwasserleitung von Schierstein aus nach Dohheim noch nicht getroffen sind, so wird doch von Wiesbaden mit den Vorarbeiten für die Leitung, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden, fortgeföhren, und man ist eben mit der Anfuhr der Röhren zwischen Dohheim und Schierstein beschäftigt. Sind wir recht unterrichtet, so besteht der Plan, die Leitung bis zum 1. April g e b r a u c h s m ä ß i g fertig zu stellen.

* **Besigwechsel.** Herr Dr. Kampmann hat in der Mainzerstraße einen Aker an den Steinhauermeister Herrn Schulz verkauft. Der Abschluß erfolgte durch Herrn Hermann Callmann hier.

* **Cyklus Concert.** Herr General-Musikdirektor Felix Mottl hat für das unter seiner genialen Leitung stehende, morgen, Freitag, unter solistischer Mitwirkung Willy Burmester's stattfindende erste Gürhaus-Cyklus-Concert ein Programm aufgestellt, das jedem Musikfreunde zur Freude gereichen muß. Es kommen die folgenden Orchesterwerke zur Ausführung: Symphonie in F-dur von H. Goeg, Orpheus, symphonische Dichtung von Liszt, und Overture No. 2 zu „Leonore“ von Beethoven.

Jugend.

* **Sohheim, 30. Januar.** Zu dem durch Salzsäure hervorgerufenen Tode des Franz. 11b wird uns heute geschrieben: Nachdem Franz Kitz die Säure getrunken, erschien spätestens 20 Min. danach schon ein Arzt in seiner Wohnung. Ob derselbe aus dem Geschäft oder aus unmittelbarer Nähe geholt wurde, gehört nicht zur Sache. Was zur Rettung des Verstorbenen erforderlich war, ist geschehen und nicht das geringste versäumt worden. Die Säure (eigentlich Lithwasser) war nicht verschlossen, wie es hieß, sie stand offen, frei auf einem Brett. Erst nachdem der Unfall geschehen, wurde sie in sichere Gewahrsam gebracht. Natürlich ist es jetzt leicht, dem Verstorbenen jede Schuld zuzuschreiben, zumal auch in dem verhängnißvollen Augenblick niemand zugegen war. Möge der nunmehr zur Ruhe Gebettete auch endlich Ruhe haben!

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 31. Januar.** Die Fraktionen der freisinnigen Volkspartei und der deutschen Sozialpartei berietien gestern Abend über das neue Flottengesetz. Die Berathung hatte volle Einstimmigkeit der Fraktionen in Bezug auf ihre Stellung zur Vorlage ergeben.

* **Berlin, 31. Januar.** Der frühere conservativ Reichstags-Abgeordnete v. Helldorff erklärt in der Conservativen Correspondenz, daß die vom Fürsten Herbert Bismarck in der Reichstags-sitzung vom 20. Januar gemachten Mittheilungen, die sich auf die Unterhandlungen zwischen dem Ullrichs-Kanzler und Herrn von Helldorff über das Socialistengesetz beziehen, theilweise unrichtig sind. Herr von Helldorff habe am 24. Januar 1890 nicht beim Fürsten Bismarck gespielt, sondern habe, einer besonderen Auforderung folgend, in später Abendstunde noch ein Gespräch mit ihm gehabt, welches nur zwischen ihm und dem damaligen Reichskanzler und nur über das Socialistengesetz geführt wurde. Fürst Bismarck habe ihm damals weder gesagt noch sagen lassen, daß die Regierung das abgeschwächte Socialistengesetz aufheben würde. Herr von Helldorff wird demnächst über den Vorgang Einzelheiten veröffentlichen.

* **Dresden, 31. Januar.** Die zweite Kammer beschloß, die Justiz möge die unschuldig Verurtheilten für ihre Vermögensverluste entschädigen.

* **Borkum, 31. Januar.** Hier fand ein Arbeiter-Krawall statt, bei dem die Gensdarmrie einschritt und von der Schutzwaffe Gebrauch machte. Einer der Excedenten wurde tödtlich verwundet und sterbend nach Emden gebracht. Zwei erlitten leichte Verletzungen.

* **London, 31. Januar.** Im Oberhause antwortete Salisbury auf die Angriffe seitens der Opposition bezüglich des Verhaltens der Regierung in der südafrikanischen Frage. Der Premierminister erklärte, der Vertrag zwischen England und Transvaal enthalte keinen Paragraphen, der die Einfuhr von Waffen nach Transvaal untersage. Er erinnerte daran, daß England schon öfter zu Beginn eines Feldzuges Niederlagen erlitten habe, schließlich habe aber doch seine Arme den Sieg davongetragen. Salisbury forderte die Nation auf, zusammenzuhalten und auch diesmal dem Vaterlande zum Siege zu verhelfen.

* **London, 31. Januar.** Im Unterhause antwortete der Schatzmeister Balfour auf eine Anfrage, die gespannten Beziehungen zu Transvaal hätten seit 20 Jahren bestanden. Im Kriegsministerium seien keinerlei Besetze dafür vorhanden, daß die Zahl der in Südafrika befindlichen Truppen ungenügend sei. Der jetzige Krieg dürste seine Früchte erst später tragen.

Chesapeake und verantwortlich für Politik, Journalen und Kunst Moriz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Reffzern — Verantwortlich für den Inseratenthail Wilhelm Herr. Sämmtlich in Wiesbaden.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 31. Januar.

Geboren: Am 28. Jan. dem Schuhmachermeister Heinrich Schäfer e. S., Georg Heinrich. — Am 29. Jan. dem Tagelöhner Christian Jung e. L., Margarethe. — Am 29. Jan. dem Agenten Heinrich Romp e. S., Emil. — Am 29. Jan. dem Briefträger Wilhelm Reibling e. S., Adolph Philipp Eduard. — Am 29. Jan. dem Kleiner Karl Rad e. S. — Am 29. Jan. dem Fabrikarbeiter August Seelbach e. S., Franz Robert Philipp August.

Kugeboten: Der Regieremitter Johann Heinrich Rehm zu Diebich, mit Anna Caroline Mariantne Eise Sauer zu Herzfeld. —

Reichshallen-Theater.

Programm vom 1. bis 15. Februar.

Alervy Cassely, Soubrette.
Elfriede, Trapezkünstlerin.
Ernst Sprecher
Humorist mit aut selbstverfaßtem Repertoire.

Lilly-Billy,
Acrobat. Eccentric Act.
Anfang an den Wochentagen Abends 8 Uhr.

Grethe u. Nanny Cassmann,
Gesangs-Duettkisten.

Miss Cooke, Steigdrachkünstlerin.
Barikow-Truppe,
Varterre-Akrobaten.

Professor Hilmar
mit seinem sprechenden Panoptikum und dreifachem Hund Bobby.
Sonntags Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: 2. Platz 40 Pfg., 1. Platz 75 Pfg., Specty 75 Pfg., Seitenloge Mt. 1.50, Balkonloge Mt. 2.—

Der Tagelöhner Heinrich Stehler hier, mit Katharina Heibel hier. — Der Söcherwacher Christian Heppheimer hier, mit Franziska Reich, wohn hier. — Der Kraft. Arzt Dr. med. Karl Siebert zu Greiburg, mit Karoline Bärtle hier. — Der Trompeter im Feld-Artillerie-Regiment No. 27 Heinrich Eduard Seidel zu Gonsenheim, mit Josephine Marie Magdalena Reiff zu Mainz.
G e b o r e n: Am 29. Jan. Friedrich, S. des Tagelöhners Philipp Friedrich Keller, 8 J. — Am 29. Jan. Schuhmachermeister Joseph Hahn, 62 J. — Am 31. Jan. Rentner Gustav Haefner, 57 J.
Kgl. Standesamt.

Uniformirt. u. Landwehr-Veteranen-Corps.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht die Kameraden von dem Ableben unsers Kameraden Herrn
Franz Fischer
geziemend in Kenntniß zu setzen.
Die Beerdigung findet Freitag Mittag um 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.
Zusammenkunft um 1 1/2 Uhr in Uniform im Corpsoeol.
Um recht zahlreiche Betheiligung bittet
2115 Der Vorstand.

Namhafte Ersparnis im Haushalt erzielt die Hausfrau mit
Lösl. Frühstück's Suppen Gemüße- und Kraftsuppen Bouillon-Kapseln MAGGI
317/119
Grosser Auswahl, stets frisch bei Chr. Meiser, Webergasse 54.

Verpachtung.
Samstag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, verpachtet Hh. Roll, Sonnenberg, im Rathhause hier, seine in der Sonnenberger und Vierstädter Gemarkung liegenden Wiesen und Acker auf die Dauer von 6 Jahren.

Königliche Schauspiele.
Donnerstag, den 1. Februar 1900.
31. Vorstellung.
29. Vorstellung im Abonnement C.
Die Geschwister.
Schauspiel in einem Akt von Goethe.
Regie: Herr Ködy.

Wilhelm, ein Kaufmann Herr Besser.
Marianne, seine Schwester Fel. Stehl.
Fabrice Herr Neumann.
Dietrich Herr Hoffmann.

Neu einstudirt:
Tartuffe.
Lustspiel in 5 Akten von Moliere, bearbeitet von L. Schmidt.
Regie: Herr Ködy.

Madame Farnelle Fel. Santen.
Orgon, ihr Sohn Herr Neumann.
Elmire, seine zweite Frau Fel. Müllg.
Dorine,) seine Kinder erster Herr Schaub.
Marianne,) Ehe Fel. Scholz.
Cleante, Orgon's Schwager Herr Schreiner.
Valerie Herr Rabins.
Tartuffe Herr Ködy.
Dorine, Kammermädchen Fel. Doppelbauer.
Loyal, Gerichtsdiener Herr Valentini.
Ein Polizei-Offizier Herr Gros.

Ort der Handlung: Paris, in Orgon's Hause. — Zeit: 1667.
In diesem Stück dauert jeder Zwischenakt nur eine Minute.
Mourchos.
Walzer von E. von Padr, arrangirt von Ruzetta Balbo, angeführt von Fel. Salzmann, Leicher und dem Ballet-Perfonale.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz.
Nach dem ersten Stücke findet eine länger Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende ca. 9 Uhr.

Freitag, den 2. Februar 1900.
31. Vorstellung.
29. Vorstellung im Abonnement D.
Auftreten der Königl. Prinz- und Kaiserl. und Königl. Oesterreichischen Kammerängerin Frau Elly Lehmann.

Die Walküre.
Mistdrama in 3 Akten (Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“) von Richard Wagner.
Anfang 6 1/2 Uhr. — Hohe Preise.

Reichshallen-Theater.
Programm vom 1. bis 15. Februar.
Alervy Cassely, Soubrette.
Elfriede, Trapezkünstlerin.
Ernst Sprecher
Humorist mit aut selbstverfaßtem Repertoire.
Lilly-Billy,
Acrobat. Eccentric Act.
Anfang an den Wochentagen Abends 8 Uhr.
Preise der Plätze: 2. Platz 40 Pfg., 1. Platz 75 Pfg., Specty 75 Pfg., Seitenloge Mt. 1.50, Balkonloge Mt. 2.—
Grethe u. Nanny Cassmann,
Gesangs-Duettkisten.
Miss Cooke, Steigdrachkünstlerin.
Barikow-Truppe,
Varterre-Akrobaten.
Professor Hilmar
mit seinem sprechenden Panoptikum und dreifachem Hund Bobby.
Sonntags Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

Oscar Michaelis, Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telephon No. 604.

1467

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten nochmals die traurige Mittheilung, dass unser Vater, Schwiegervater, Grossvater

Joseph Hahn, Schuhmacher,

Adlerstrasse 59, am 29. d. M., Abends, seinem am selben Tage Morgens verstorbenen Sohn, nach langem Leiden gefolgt ist.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wilhelmine Hahn, geb. Löw, nebst Tochter.
Familie Franz Ehrhardt.

2103

Möbeltransport, Spedition und Rollfuhrwerk.

Umzüge
in der
Stadt
über
Land
und per
Bahn
ohne
Umladung.



Tägliche
Abholung,
Koffer,
Kisten
etc.
Reisegepäck.
Spedition
nach
allen Ländern.

Büreau:
26 Rheinstr. 26.

Telephon 896.

Büreau:
26 Rheinstr. 26.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unseres unvergesslichen Vaters, Großvaters und Onkels, des Kaufmanns

Jakob Hubert

besonders dem „Musikverein“ und dem Gesangsverein „Gemüthlichkeit“, sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden den herzlichsten Dank.

Sonnenberg, den 31. Januar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2104

Wir bitten Sie,

machen Sie einen Versuch mit
Bergmann's
Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Co.,
Dresden-Nadebent.
Diese ist vorzüglich und all-
bewährt gegen alle Hautunreinig-
keiten u. Hautausschläge, wie
Wittriser, Finnen, Blühchen etc.
à Stück 50 Pfg. bei: 4027
Otto Siebert, Got. Grünwald,
C. Grodt, Albrechtstr. 16,
Carl Sauter, Webergasse 24,
H. Otto Vils, Mauritiusstr. 3,
C. Kochus, Taunusstr. 25,
Max Schuler, Kirchgasse 60,
J. B. Wilms, Michaelsberg 32,
C. Vorgehl, Rheinstraße 55.

Knochen, Lumpen,

altes Eisen und Metall werden
zu den höchsten Preisen angekauft.
1835
Michelsberg 28.

Kaffee! Kaffee! Trotzdem

Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage, denselben vorläufig

ohne jeden Preisausschlag

zu den bisherigen Preisen in bekannter Güte weiter verkaufen zu können.

Kaiser's Kaffeegeschäft

Wiesbaden.

Nerostr. 14, Langgasse 29, Marktstr. 13,
Kirchgasse 23, Wellrichstr. 21.

Biebrich, Mainzerstr. 12.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft
Deutschlands.

Beihaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft, G. m. b. H.
2757

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Heimgange meines unvergesslichen Vaters, unseres Schwagers, Bruders und Onkels

Philipp Schmidt

sowie der zahlreichen Blumenspende und der Theilnahme der Feuerwehr sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2116

Cognac

von Peter u. Buchholz, die beliebtesten deutschen Marken empfiehlt in ganzen und halben Flaschen

Carl Groll,

Schwalbacherstr. 79.
Telephon 740. 2114

Gold-Medaille Berlin 1896 u. Magdeburg 1899.

Gicht, Gliederreihen, Kopfschmerzen etc.

werden sofort beseitigt durch Einreibung mit
geheiligem **Kastaniengeist** geschützt
besitzt v. Ludwig Dwersteg jun., Vorgehrt 1. 23.
Hauptdepot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.
Drogerie Marktplatz
Rp. 60 pSt. Alkohol, 40 pSt. Extract u. Destillat v. d.
Blüthe u. Frucht d. wilden Kastanie. 1738

Gesangsverein

Wiesbad. Männer-Club.

Kommenden Sonntag,
den 4. Februar, Abends präcis
8 Uhr 11 P. in:

Große carnavalistische Damen-Singung mit Eröffnungs-Spiel und darauffolgendem Tanz im Römer-Saal.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder
60 Pfg. pro Person, inbegriffen carnaval. Ab-
zeichen.

Unsere werthen Mitglieder, Freunde und geehrtes
Publikum laden wir zu dieser allgemein beliebten
Festlichkeit freundlichst ein.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.
Das närrische Comité.

NB. Während der Veranstaltung wird auch ein
gutes Glas Bier verabreicht.

Der große Maskenball unseres Vereins findet, wie alljährlich,
am Fastnacht-Sonntag (25. Februar) im Römer-Saal statt. 2121

Projektor Villa-Bauplatz 44 Ruthen à 500 Mt. u. g. Beding. ohne
Anzahlung zu verl. Best. Offerten u. Z. 1925
u. den „General-Anzeiger“. 1925



Walhalla.

Samstag, den 3. Februar er.,
3. grosser

Maskenball

mit Preisvertheilung
an die 256/15

3 Schönsten Damenmasken

Die Preise sind in dem Schaufenster der Herren
Gebr. Wollweber, Langgasse, ausgestellt. Von Morgen
ab bei Herrn Carl Kassel, Kirchgasse, Cigaretten-Geschäft.

Anfrage.

Welcher Herr ist gewillt, sich eine erhebliche Neben-
Einnahme durch offizielle oder discrete Vermittlung von
Lebensversicherungen für eine erstklassige, deutsche
Versicherungsgesellschaft zu verschaffen? Jede Unterstützung
wird gewährt, ohne daß dadurch Einbuße am Gewinn ent-
steht. Gefällige Offerten erbeten unter Vita haupt-
postlagernd Frankfurt a. M.

Wiesbadener Sterbekasse vormals Bürger-Kranken-Verein.

Sonntag, den 4. Februar er., Nachmittags
4 Uhr, findet im Lokale des Herrn Gastwirth Kaiser,
Marktstraße 26, „Zu den 3 Königen“:

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage des Kassiers.
2. Wahl der Prüfungs-Kommission,
3. Ergänzungswahl des Vorstandes,
4. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden höflichst ersucht, vollständig und
pünktlich zu erscheinen.

2122

Der Vorstand.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Donnerstag, den 1. Februar 1900.

145. Abonnementsvorstellung. Abonnementsbillets gültig.

Der Herr Senator.

Darstellung in 3 Akten von Fey, von Schönthan und Gustav Kadelburg.
Regie: Gustav Schulze.

Senator Andersen	Helene, seine Frau	Agathe,) seine Kinder	Stephanie,)	Oskar	Wittelsbach	Dr. Gehring	Sophie Fehold	Dr. Steiner	Thelma, Kammermädchen	Joseph, Diener	Gustav Schulz-Clara Krause.	Gusti Kollent.	Eise Tillmann.	Friedr. Schulzmann	Margarethe Fehold.	Albert Rosenau.	Minna Kage.	Fernmann Kunz.
------------------	--------------------	------------------------	--------------	-------	-------------	-------------	---------------	-------------	-----------------------	----------------	-----------------------------	----------------	----------------	--------------------	--------------------	-----------------	-------------	----------------

Ort der Handlung: Hamburg.

Wittelsbach (Carl Loebel) als Gast.

Dr. Gehring (Felix Hauser)

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Dämonische Mächte.

Roman mit Benutzung einer englischen Fabel von Germinie Frankenstein.

Der Baron setzte sich auf das breit vorspringende Geländer des Balkons und gab ihr mechanisch eine höfliche Antwort.

„Ich habe einige Jahre hier gelebt,“ fuhr Frau von Solm fort. „Mein Knabe ist hier geboren, mein Gatte ist hier gestorben. Ich werde in langen Zwischenräumen vielleicht hierher kommen, um das Grab meines Mannes zu besuchen, aber ich will meinen Sohn in meinem Vaterlande, unter meinen Verwandten erziehen. Ich war eine Zeit lang um Ditas Zukunft besorgt, da sie kein Vermögen besitzt und meine Mittel beschränkt sind, aber sie wird sich glücklich vererben.“

„Auf welche Art?“ fragte Baron Max steif. „Natürlich durch eine Heirat. Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß es ein Lieblingswunsch meines seligen Mannes war, seine Tochter an Arnold Reinhard zu verheirathen? Dieser Traum dürfte sich jetzt verwirklichen. Dita hat mir heute Abend gestanden, daß sie Arnold Reinhard liebe und daß er im Begriffe sei, bei mir um ihre Hand anzuhalten.“

Der Baron sah starr wie eine Bildsäule. Frau von Solm bemerkte den seltsamen, schmerzhaften Ausdruck in seinem Gesichte. Sie kam sofort auf den Gedanken, daß der Baron Ditas abgewiesener Freier sei, und sie lag absichtlich weiter.

„Ich hoffe einst,“ bemerkte sie etwas ungerathen, daß Sie und Dita einander lieb gewonnen würden, Herr Baron, aber im Alter sind Sie doch zu sehr verschieden von ihr, während sie und Arnold sehr gut zusammen passen. Sie haben einander sehr lieb. Ich glaube, Dita verzweifelte daran, ihn zu gewinnen, und war in letzterer Zeit in einer Stimmung, jeden anzunehmen, der um sie geworben hätte. Wenn Sie Ihre Aufmerksamkeit ermunterte, Herr Baron, so war es nur mädchenhafte Bistlichkeit über Reinhard, und in dieser Laune hätte sie Sie auch geheirathet. Seien Sie froh, daß es zwischen Ihnen und ihr nicht so weit gekommen ist — daß Sie nicht in einem Augenblicke des Stolzes gegen Reinhard geheirathet hat, um später zu erwachen und zu finden, daß ihr Herz ihm und nicht Ihnen gehöre.“

Baron Max wandte sein Gesicht ab und schaute in's Thal hinaus.

Frau von Solm konnte nicht in seinen Augen lesen, obwohl sie sich vorbeugte, um es thun zu können. Ein neuer Gedanke kam ihr.

„Ich glaube, es war etwas Erzwingenes in Ditas Wesen, als sie mir erzählte, wie sehr sie Arnold liebe,“ bemerkte sie geschwätzig. „Sogar während sie mir gestand, daß sie Reinhard anbetete, schien ihre Freude etwas gedämpft, als ob sie anderweitig gebunden wäre. Ist's möglich, Herr Baron, daß Dita Ihnen ihr Wort gegeben hat, während sie Arnold liebt? Wenn dem so ist, werden Sie ihr gewiß ihr Wort zurückgeben? Sie werden Dita nicht an sich binden wollen, wenn ihr ganzes Herz in Reinhard aufsteht, wenn seine Stimme ihr die süßeste Musik ist, wenn sie schlafend und wachend von ihm träumt, wenn seine Lieblosungen —“

Der Baron stand plötzlich auf und wandte sich mit wild verzerrtem Gesichte zu dem einsilbig schwägenden Weibe.

„Nein“, sagte er, „ich möchte kein solches Weib haben. Sie haben Recht; ich werde Fräulein von Solm nicht wiedersehen. Bitte, sagen Sie ihr das von mir. Erlauben Sie mir, Ihnen Lebewohl zu sagen; ich reise morgen nach Italien.“

Er empfahl sich und eilte hastig die Treppe hinab.

„Nun, der ist leicht befehligt worden“, sagte Frau von Solm für sich, als sie der hohen, stattlichen Gestalt nachschaute, „und Dita kann sich glücklich preisen, daß sie sich seiner so leicht entledigte. Sie hat mit ihm gewaltig kokettirt und seine Aufmerksamkeit so sehr begünstigt, daß ich sogar glaubte, sie wollte ihn heirathen. Da er sie nicht mehr sehen will, wird sie von seinen Vorwürfen nicht mehr beunruhigt werden.“

Baron Max gelangte in den Schatten des Nadelwaldes und blieb dort stehen, das Haus beobachtend, in welchem Dita wohnte. Seine Gewissensbisse wurden von seiner grenzenlosen Eifersucht verdrängt, denn er liebte die junge Frau, die er so schwer beleidigt hatte. Er hatte eine seltsame Sehnsucht, sie

wieder zu sehen, und er wartete hoffend, daß sie auf die Veranda hinauskommen würde. Da sah er Arnold Reinhard vom Dorfe her auf das Haus zukommen und zur Veranda hinaufsteigen, und gleich darauf öffnete sich eine Thür, und in dem hervorquellenden Lichtschein erblickte er Dita, welche auf Reinhard zutrat und ihm beide Hände entgegenstreckte. Er fuhr fort, sie zu beobachten mit blühenden Augen und leuchtender Brust. Etwas später verschwand Frau von Solm von der Veranda und eine Stunde lang gingen Dita und Arnold Arm in Arm miteinander auf und ab. Der Baron knirschte mit den Zähnen, als er sie beobachtete. Endlich blieb Dita an die Brüstung gelehnt stehen und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen. Baron Max sah, daß sie weinte, aber er war kaum zu diesem Schlusse gekommen, als er Arnold Reinhard auf sie zutreten sah und bemerkte, wie er ihren Kopf sanft an seine Schulter zog und seinen Arm um ihren Leib legte.

„Bei Gott!“ murmelte der Baron, „ich möchte sie Beide ermorden, wie sie dort stehen! Ich hörte sie sagen, daß sie mich liebt. Sie trauern zusammen, weil sie nicht frei ist, ihn zu heirathen; und ich habe dieses lägenhafte Weib zu meiner Gattin gemacht! Ich bin das Hinderniß zu ihrer Heirat! Mir ist, als müßte ich wahnsinnig werden!“

Rechtend eilte er in den Wald, wo er die Nacht in Jammer und Verzweiflung zubrachte. Spät am nächsten Vormittag erschien er in Frau von Solms Haus und fragte nach Fräulein Dita.

Frau von Solm lehnte sich über die Brüstung der oberen Veranda und rief lebhaft aus:

„Dita ist fort, Herr Baron! Sie ist vor einer Stunde abgereist!“

„Wohin?“

„Nach Preußen. Die Schwester des Pfarrers begleitet sie bis München. Von dort aus wird sie eine Dienerin haben.“

„In wessen Obhut macht sie die Reise?“

„Natürlich mit Arnold. Stellen Sie keine weiteren Fragen an mich, Herr Baron. Dita hat mich ausdrücklich, Ihnen nicht zu sagen, wohin sie gehe. Arnold ist jetzt ihre Welt. Sie geht mit ihm in eine Heimath, wo sie einander nahe sein können und sie sagte mir, daß mit ihrer Ankunft in Preußen ein neues Leben für sie beginne. Das alte ist für immer tot.“

Baron Max von Treuenwerth ging plötzlich fort.

„So endet der Roman meines Lebens,“ murmelte er heiser.

„Ich will Dita nie wiedersehen. Sie wird es nicht wollen, Reinhard zu heirathen, solange sie keine Scheidung von mir erlangen kann, und das wird schwer sein, weil sie mich verlassen hat. Wenn ich elend bin, so sind sie es auch. Mein Fluch folge ihnen, wo immer sie hingehen!“

Eine Stunde später war der Baron auf dem Wege nach Italien.

Viertes Kapitel.

Der Versucher.

Der Kammerdiener Gänner glitt rasch zur Thüre und öffnete sie, einen jungen Mann einlassend, bei dessen Anblick sich das sonst sahle Gesicht Fernwalds plötzlich rüthete. Er stand auf und ging seinem Besuche entgegen und begrüßte ihn mit einer Herzlichkeit, deren unheimlicher Charakter gut verborgener blieb.

Denn der Fremde war Heinrich von Benther, das erste, Hinderniß auf dem Wege Fernwalds zum Reichthum; der Mann, dessen Verachtung an Leib und Seele Fernwald mit seinem Kammerdiener soeben geplant hatte, der Mann, welcher die Bestellungen Baron Max von Treuenwerths erben sollte, wenn dieser kinderlos stürbe; der Mann, dessen Hinderniß aus seinem Wege Carl von Fernwald noch an diesem Tage beginnen wollte. Er begrüßte ihn daher, wie die Spinne die arglose Fliege begrüßt, die sich dem Nege nähert, in dem sie gefangen werden soll.

Heinrich von Benther war ein schlanker, magerer, junger Mann, ein armer, aber strebsamer Künstler, welcher von Ruhm und Reichthum träumte, wozu er durch die Macht seines Genies zu gelangen glaubte.

„Willkommen, alter Junge,“ sagte Fernwald mit erheuchelter Herzlichkeit. „Ich habe soeben an Dich gedacht.“

Er rückte einen Armstuhl näher zum Tische hin, und der Künstler nahm Platz.

Der Kammerdiener zog sich zurück. „An mich hast Du gedacht?“ sagte Benther. „Nun, waren Deine Gedanken schmeichelhaft oder nicht?“

„Ich habe das Morgenblatt gelesen,“ sagte Fernwald, „und war zwar ganz erschüttert, als ich von den plötzlichen Todesfällen unter den Treuenwerths erfuhr. Ist's nicht sonderbar? Zwei Treuenwerths binnen so kurzer Zeit gestorben! Aber Du kannst diese Todesfälle natürlich nicht als ein Unglück ansehen!“

„Und warum nicht?“ fragte Heinrich von Benther. „Ich war zwar wieder mit Johann von Treuenwerth, noch mit Dito persönlich bekannt. Sie waren reich — ich bin ein armer Verwandter; aber ich weiß, daß Johann ein edler junger Mann war und sein kleiner Cousin Otto war das einzige Kind einer verwittweten Mutter. Ich gestehe, daß mich die beiden Todesanzeigen sehr erschüttert haben.“

Fernwald's Lippen verzogen sich höhnisch. „Du bist uneigennützig,“ bemerkte er. „Bist Du so schwärmerisch, um gar nicht daran zu denken, daß Du jetzt der nächste Erbe von Baron Max von Treuenwerth bist?“

Der Künstler lächelte. „Du sprichst, als ob meine Aussichten, die Treuenwerths'schen Güter zu erben, irgend welchen Werth hätten,“ sagte er. „Mein lieber Fernwald, sie sind keinen Heller werth. Baron Max wird mich um viele Jahre überleben. Er ist kaum dreißig Jahre alt und kann jeden Tag heirathen. Ich brauche keinen Reichthum nicht, aber ich schätze meine Freundschaft.“

„Er wird nie heirathen,“ sagte Fernwald. „Er ist zu anspruchsvoll, um je zu einer Frau zu passen; und die Wahrscheinlichkeit, daß er Dich überleben wird, ist sehr wenig werth. Ich glaube, daß man Dir zu Deinen Aussichten nur Glück wünschen kann.“

„Über Fernwald, sprich doch nicht so leichtthin von der Möglichkeit, daß Baron Max sterben könnte!“ war der Künstler ein. „Ich beneide ihn nicht um seinen Reichthum; er verdient ihn. Ich sehne mich nur nach Ruhm und einem durch meine Kunst erworbenen Vermögen. Und dieses Ziel hoffe ich zu erreichen. In der letzten Zeit habe ich freilich wenig zu thun gehabt, wir haben uns nur sehr kümmerlich durchgeschlagen.“

„Was, so schlimm war es?“ fragte Fernwald. „Bist Du wirklich so arm?“

„Ja, leider bin ich's wirklich,“ antwortete der Künstler seufzend. „Ohne Wilma hätte ich verzweifeln und jede Hoffnung aufgeben müssen. Fernwald, meine Frau ist ein Engel! Tausendmal mehr um ihre Willen als um meinewillen bin ich froh, daß bessere Zeiten anbrechen. Ein großes Glück ist über mich gekommen.“

„Ist Jemand gestorben und hat Dir ein Vermögen hinterlassen?“

„Besser als das. Diesen Morgen brachte mir der Briefträger einen Brief von Baron Max von Treuenwerth. Er wünscht, daß ich ihm drei große historische Gemälde male, und bezahlt mir für jedes Bild zehntausend Mark! Denke Dir nur, Fernwald!“ und Heinrich Benther's Augen funkelten. „Er giebt den Auftrag durchaus nicht in einer Manier, als wolle er mir eine Wohlthat erweisen. Er schätzt meine Fähigkeiten und überläßt es mir, die Thematika zu den Bildern zu wählen. Mein erstes Bild wird ein Virginius sein — ich habe den Plan dazu schon im Kopfe. Wilma wird sehen —“

„Das mich den Brief sehen“, sagte Fernwald. „Baron Max sagt kein Wort über den Tod der beiden Bettern. Schloß Treuenwerth ist voll von Bildern; wozu kann er noch mehr Bilder brauchen? Ich gratulire Dir, Benther. Dieser Auftrag wird Dich sehr vorwärts bringen.“

„Und seine Gönnerschaft wird mir auch bald einen Ruf machen. Baron Max ist ein solcher Künstler, daß es mehr werth ist für den Kauf eines Künstlers, ihm überhaupt ein Bild zu verkaufen, als eine bedeutende Summe dafür zu bekommen. Er schloß einen Wechsel bei, als Angabe auf das erste Bild. Gestern verkaufte ich Jemandem ein kleines Bildchen für dreißig Mark und freute mich über das Geld. Heute habe ich fünf-tausend Mark in der Bank und bin der glücklichste Mensch in ganz Br.—, Fernwald.“

Er sah auch so aus, als ob er es wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Reichshallen= 2018
Theater.
Montag, Dienstag und Mittwoch:
Abschieds-Vorstellungen
des vorzüglichen
Jannar-Programms.
Donnerstag, den 1. Jannar:
vollst. neues Programm.

Heller Licht
erzielt man durch Zusatz von L. R. Bernhardt's verbesserte
Glühlichtkugeln
auf Petroleumlampen. Diese brennen doppelt hell und ersetzen vollständig Gasglühlicht bei Ersparnis von ca. 30 bis 50% an Petroleum. Packet 25 Pf. Ueberall käuflich. 1639
General-Vertretung:
Backe & Esklony,
Parfümerie und Drogerie.
Tannuistrasse 5, gegenüber dem Kochbrunnen.
Weitere Niederlagen bei: J. W. Weber, Moritzstrasse 18.

??? Welcher Consum liefert billiger ???

Mt. 1.00	Febr. Java-Kaffee feine Mischung	Mt. 1.00
0.50	Febr. Kaffee 60, 80, 1.00 bis	2.00
0.28	Rechter Malzkaffee mit Vanille	0.28
0.04	Braunschw. blauen Echinor 5 P.	0.18
0.26	Büchelzucker, gem. Raffinade	0.26
1.20	Schwarzen Thee, Holl. reines Cacao.	1.50
0.11	Erbsen, Bohnen, Linsen bei 5 Pfd.	0.11
0.12	Weizenmehl, Weizenmehl bei 5 Pfd.	0.12
0.12	Reis, Mexik. Pattholer und Hülsergrübe	0.20
0.20	Suppen- und Gemüsenudeln bei 5 Pfd.	0.20
0.24	Roccaroni bei 10 Pfd.	0.22
0.20	Bergmüllerschmalz, Hausmacher bei 5 Pfd.	0.35
0.20	Reue türk. Pflanzen, Apfelschnitzen	0.35
0.20	Gem. Obst, acht Sorten ff. Obst bis	0.60
0.20	Reine Zweischnitzweg bei 10 Pfd.	0.20
0.40	Borzügl. Salatzl pr. Sch. 48, 60 Pfg. u.	0.70
0.28	Bestes Käse, Vorlauf pr. Sch.	0.32
0.45	Schokoladengarnier, Cocosnussbutter	0.60

J. Schaab, (Grabenstr. 3, (Räderstr. 19.)
105/222 **Orbenheim und Langenschwalbach.**
Cigarren St. 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 Pfg., bei Rife 10 %
Cognac pr. Fl. 1.25 bis Mt. 6.00, auch in 1/2 Flaschen,
Borzügl. Rothwein pr. Fl. 50, 60, 80 und 1.00.

100,000 Stück
Rhames Cigaretten mit Gold- u. Kork-Mundstück,
10 Stück 10 Pfg.,
habe ich wegen des **enormen Erfolges,** den ich mit dieser
mir zum **Alleinverkauf** übergebenen Cigarette erzielen
sowen wieder bestellt. 1624
J. Stassen, Kirchgasse 60,
Zum rothen Haus.
Friedrichsdorfer-Zwieback
Hies zu haben in der
Bäckerei **Schupp,**
13 Schwalbacherstraße 13.

Buz- und Mode-Waaren-
Versteigerung.
Wegen Geschäftsaufgabe läßt die Firma **M. Isselbacher** am
Donnerstag, den 1. Febr. cr., Morgens
9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr
anfangend, im Ladenlokale
16 Bahnhofstraße 16
nachverzeichnete Gegenstände als:
eleg. garnirte und ungarirte Damen- und Kinderhüte,
Trauerhüte, Federn, Füllgel, Blumen, Bänder, Spigen,
Samme, Pelüche, Schleifen, Kransen, Echargen,
Sauben, Brautkränze u. dergl. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Wilh. Helfrich,
2035 Auktionator u. Taxator.

The Berlitz School of Languages
Staatl. concess. Sprachinstitut für
Erwachsene
4 Wilhelmstrasse 4, III.
Hauptsächlich Französisch, Englisch, Italienisch und
Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director
1832(98) **G. Wiegand**

Reichstags-Verhandlungen.

138. Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten v. Bobbieliski. Auf der Tagesordnung steht der Etat der Ausgaben der Reichs- und Telegraphen-Verwaltung.

Den Bericht der Kommission erstattet Abg. Müller. Abg. Singer (S.): Es sei dem Staatssekretär kraft seiner amtlichen und ökonomischen Macht gelungen, den Unterbeamtenverband zu erdrosseln.

Präsident Graf Balloire erwidert dem Redner, lieber Knuddele zu gebrauchen, wie sie unter gebildeten Leuten üblich seien. Abg. Singer (S.) geht sodann auf Einzelfälle ein; auf Rohrregulungen u., auf Erlasse der Oberpostdirektionen, die ihre Untergebenen zum Eintritt in den Flottenverein auffordern.

Staatssekretär v. Bobbieliski: Seine vorjährigen Anschauungen gelten auch noch heute, er werde niemals dulden, daß in den Unterbeamtenkreisen sozialdemokratische Anschauungen Platz greifen. (Beifall rechts.) Der Unterbeamtenverein bestand früher nur aus Leuten, die nichts zu thun hatten und deshalb agitierten.

Staatssekretär von Bobbieliski erwidert, daß er auf die meisten Fragen des Redners bei anderer Gelegenheit antworten werde. Vom ersten April ab würde für nicht zu Stande gekommene Fehrgeldsätze die Gebühr wegfallen. (Beifall.) Jedem Menschen eine gute Volksschulbildung zu geben, sei Sache der Schule.

Abg. Bassermann (N.): Dem Staatssekretär seien zweifellos manche Verbesserungen zu verdanken. Dem Wunsch mit dem Auerum müsse ein Ende gemacht werden. Eine einfache Ausforderung zum Beitritt zum Flottenverein könne er nicht für unzulässig erachten.

Abg. Dr. Dertel (L.): Auch seine Freunde wünschten nicht, daß das Auerum zu Gunsten einer politischen Partei gemißbraucht würde. Herr Singer habe auch heute wieder den Staatssekretär als den Mann hingestellt, der der Sozialdemokratie an die Gängel springen würde.

Abg. Dr. von Jagdzewsky (Pole) beschwert sich über Besetzungen postlicher Postbeamten. Staatssekretär v. Bobbieliski erwidert, daß er eine solche Besetzung nicht vernünftigt habe.

Abg. Graf v. Rosen (kon.) polemisiert gegen den Abg. Singer. Ein Vergleich der sozialdemokratischen Agitatoren mit denen des Bundes der Landwirte könne überhaupt nicht gezogen werden.

Abg. Schmidt-Warburg (C.) bringt nochmals die Frage der Militärämter zur Sprache. Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) beschwert sich über Wahlbeeinträchtigungen höherer Postbeamten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) beschwert sich über Wahlbeeinträchtigungen höherer Postbeamten. Der Staatssekretär müßte endlich Schritte thun, um dem Unfug ein Ende zu machen.

Der Titel „Staatssekretär“ wird bewilligt. Hierauf verlagert das Haus die weitere Beratung auf Mittwoch, 1 Uhr.

Aus der Umgegend.

* Gschloß, 29. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand gestern Abend seitens des hiesigen Gesangsvereins „Frohmann“ in dem Gasthaus des Herrn August Studenten eine patriotische Feier statt.

* Wier, 29. Januar. Die gestern Abend von dem hiesigen Kriegerverein „Germania“ im Saale der Herren Gede. Busch hier veranstaltete Kaiser-Geburtsfeier hatte einen sehr schönen Verlauf und war die Teilnahme von Seiten der hiesigen Bewohner eine überaus zahlreiche.

* Wier, 30. Januar. Die hiesige Gemeindevertretung hatte in der gestern Abend stattgehabten Sitzung mit folgenden Angelegenheiten sich beschäftigt: Als Ort zur öffentlichen Auslegung des Budgets pro 1900-1901 wurde bis auf weiteres das Arbeitszimmer des Bürgermeisters bestimmt.

P Wier, 31. Januar. In der Nacht von Sonntag auf Montag zwischen 12-1 Uhr brach, wie bereits kurz gemeldet, in der Bestuhlung des Gastwirths Johann Alen-dörfer „Zum Rastauer Hof“ Feuer aus, welches die Scheune und den Stall vollständig in Asche legte.

* Weidenstadt, 29. Januar. Der diesjährige Geburtstag des Kaisers wurde wie auch in vergangenen Jahren hier feierlich begangen. Die freiwillige Feuerwehr und der Kriegerverein hatten sich im Lokale zur Krone eingefunden, um die Feier gemeinschaftlich zu begehen.

* Vom Main, 30. Januar. Die Holzverkäufungen ergaben noch höhere Preise, als im vergangenen Jahre. Im Fischeimer Gemeindegeld wurden an zwei Tagen 2882 M. erzielt.

* Niedertal, 29. Januar. Der hiesige Gärtner-Verein „Flora“ veranstaltete in den festlich geschmückten Räumen des „Hotel Gartenfeld“ aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen geselligen Abend, der einen glänzenden Verlauf nahm.

* Elville, 30. Januar. Herr Stadtsekretär Ph. Mohr wurde zum stellvertretenden Amtsanwalte bei Agt. Amtsgerichte dahier ernannt.

* Ceftrich, 30. Januar. Herr Peter Abel, ein geborener Ceftricher, feiert morgen sein 25jähriges Dienftjubelium als Buchhalter bei der Firma H. und S. Hirsch, Weingroßhandlung zu Mainz.

* Camp, 30. Januar. Dem Herrn Eduard Spieser, Rentner und früherer Regierungsbeamter zu Wiesbaden, ist zu der durchs Loos auf ihn gefallenen Wahl zum Berufsbürgermeister vom Camp, unterm 25. ds. Mts., durch den Herrn Landrath, die Bestätigung erteilt worden.

Festgottesdienst, Abends Fodelzug mit Tanztränzchen und Fesseln im Hotel Unter wieder feierlich begangen.

* Niederlahnstein, 30. Januar. Einen verwegenen Fluchtversuch machte an einem der letzten Tage Vormittags um 10 1/2 Uhr ein Gefangener auf der Horchheimer Brücke auf der Insel Oberwerth.

WIESBADENER LEBEN Reich illustrierte Erscheint zum ersten Male am 15. Februar. Wochenschrift für die Interessen d. Weltkurstadt.

Wiesbadener Geflügelzucht-Verein. Ordentl. Generalversammlung Samstag, den 3. Febr., Abends 9 Uhr, im Lokale zum Deutschen Hof. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungs-Abgabe. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Wir machen noch einmal bekannt, daß wir vom 1. Januar ds. Js. ab die Zinsen der Spar-Kasse von 3% auf 3 1/4%, nach vollen Monaten berechnet, erhöht haben.

Spareinlagen nehmen wir von 5 Mark bis zu 2000 Mark an und verabsolgen die Bücher unentgeltlich. Dahrlehen nehmen wir gegen 1/2-jährige Kündigung zu 3 1/2%.

Den Zinsfuß der Conto-Corrent-Creditoren (laufende Rechnung, Guthaben, Check-Conten haben wir vom 1. Januar d. J. von 2% auf 2 1/2% erhöht. Wiesbaden, den 29. Januar 1900. Allgemeiner Vorschau- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Sicherer Frauenschuh, ärztl. empf., Duale, Pflaster, Gummi-Kreisel, 5191 Spiegelaasse 1, im Janberaden.

Visiten-Karten In einfacher wie eleganter Ausführung liefert preiswürdig die Druckerei des Wiesbadener General-Anzeiger. Amtsbüro der Stadt Wiesbaden. Drucker-Comp.: Mauritianstrasse 8. Telephon 199.

In „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weite Verbreitung.

Immobilienmarkt.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern, Grundstücken u. Bauplänen. Vermittlungen von Hypotheken. Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Neue kleine Villa mit 7 Zimmern, Küche und Zubehö, 40 Rutz. schattiger Garten, Halter. d. Straßenbahn mit niedriger Anzahlung für nur 38.000 Mark zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Landhaus, ganz nahe der Stadt, Halter. d. Straßenbahn, mit 11 Zimmern und Küche, auch für 2 Familien passend, bei kleiner Anzahlung für 38.000 M. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Mühle mit 8-10 Pferdekraften, große schöne Baustelle, 28 Morgen besten Acker und Wiesen incl. tod. u. lebend. Inventar mit 6-6000 M. Anzahlung für 38.000 M. zu verkaufen.

Dieses liegt im Unter-Taunus. Zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Mühle mit Wasserkraft bei Frankfurt für 28.000 M. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Bäckerei, vorzügliches Geschäft, 30 Liter Milch, 2 mal Brod per Tag mit Inventar für 55.000 M. sofort zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Schönes Stagenhaus, in bester Zukunftslage des neuen Bahnhofs, mit Bor- und Hintergarten, mit 1100 M. Ueberkauf für 86.000 M. zu verk. durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Plotted Gahhaus im Lössbachtal, mit 16 möblierten Zimmern, 1 Morgen Obhgarten, Kegelbahn, Pension für Sommer-Frischer, 500 Hecto Bier per Jahr, incl. sämtlichem Inventar für nur 65.000 M. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Wirtschaft, Wohnhaus, mit sehr flott gehendem Speisegeschäft, Garten-Wirtschaft, mit sämtlichem Inventar für 67.000 M. zu verkaufen. Brauerei liefert Pilsener durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Wirtschaft mit Langsaal und Kegelbahn, großen Wirtschaftsgarten, mit vollständigem Inventar, Ausflugsort der Wiesbadener und Umgebung, für 48.000 M. bei 5-6.000 M. Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Haus mit Wirtschaft, Langsaal, 8 möblierten Zimmern mit Pension, mit Bor- und Hintergarten und nachweisbarem Umsatz zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Zu verkaufen

Geschäftshäuser in der Lang-, Kirch- und Goldgasse etc. etc. durch Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6. Zu verkaufen Hotels, Badehäuser mit eigenen Quellen und Wirtschaften durch Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6. Hypotheken und Restkaufgebot vermittelt Stern's Hypotheken-Agentur, Goldgasse 6. Zu verkaufen Villen mit allem Komfort der Neuzeit, in der Park-Sonnenberger-, Frankfurter-, Mainzer-, Blumenstraße etc. etc. durch Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6. Zu verkaufen Stagenhäuser in dem Kaiser-Friedrich-Ring, der Adolphstr., Scharnhorststr., Friedrichstraße etc. etc. durch Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich, Hellmündstraße 53. empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Eine der ersten Anz-Pension in Bad Schwalbach mit 30 vermietbaren Zimmern und einem überaus reichhaltigen Speiseraum von 8-10.000 M. ist wegen Zurückziehung des Besitzers zu verkaufen d. J. & C. Firmenich u. H. Hellmündstr. 53.

Eine Pension-Villa in Bad-Schwalbach m. 20 Zimm., großer Garten, Größe des Anwesens 66 Rutz., ist wegen Sterbesfall des Besitzers mit Inventar für 76.000 M. zu verkaufen d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein Eckhaus Adolphstr. m. 3 mal 4-Zimmer-Wohn., auch als Geschäftshaus passend, für 64.000 M. zu verkaufen d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein Haus in der Nähe des im Bau begriffenen neuen Bahnhofs m. großem Hofraum u. Garten f. Engros-Geschäft, Futurwertvoller u. s. w. passend zu verk. d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein neues m. allem Komfort ausgestattetes Haus mit einem Ueberfluß von 1500 M. u. ein neues rentab. Haus mit gr. Weinleber, inkl. Stadtheil, zu verk. d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus Adolphstr., auch für Metzger sehr passend, ist mit oder ohne Geschäft zu verk. d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein kleines Haus mit 4 u. 5-Zimm.-Wohn. für 44.000 M. und ein kleines rentab. Haus m. 2-Zimm.-Wohn. f. 43.000 M. m. kleiner Anzahl., im weill. Stadtheil zu verk. d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein neues sehr schönes Landhaus in der Nähe d. Bahnhofs Dohrheim ist mit oder ohne Terrain zu verk. d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein Geschäftshaus in Niederwalluf für 15.000 M. und ein Villen-Bauplan v. 110 Rutz., dicht an der Straße u. in der Nähe des Bahnhofs gelegen, m. Aussicht auf Rhein u. Gedeige ist per Stelle für 100 M. zu verk. d. J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Eine größere Anzahl Pension- u. Herrschaftsvillen, sowie rentable Stagenhäuser in den verschiedensten Stadt- u. Vororten zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Scharnhorststraße ist ein rentables Stagenhaus unter Tage zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich. Zu verk. Villa mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen sch. Garten in Niederwalluf a. Rh. durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen schöne Villa in Bad Schwalbach für 17.000 M. Rutz. durch J. Chr. Glücklich, Wiesbaden. Zu verkaufen eines der ersten renommiertesten u. feinsten Kurhäuser mit Fremdenpension Bad Schwalbach, mit sämtl. Mobilar u. Inv., dicht am Kurhaus u. den Trinkbrunnen, Uebernahme ev. sofort. Rutz. durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden. Verkauft daher ist eine reizend am Walde (nächt Kapelle u. Neroberg) belegene, massiv gebaute u. komfortabel eingerichtete Villa sehr preiswerth zu verk. Alles Nähere durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden. Ein herrl. Besitzthum am Rhein, mit groß. Park u. Weinberg, Wiesen, Ackerland, schöner Aussicht, so hässliche daher sehr billig zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen rent. Haus Scharnhorststr. f. 74.000 M. Rutz. durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen mittlere Rheinstraße Haus mit Garten, auch f. Obd. einzurichten durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen Herrngartenstraße Haus mit Hof und Garten für 68.000 M. durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen Villa Mainzerstraße 2, als Herrschaftshaus oder Pension geeignet, durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen dicht am neuen Centralbahnhof Villa mit Stall und Garten für 20.000 M. durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen Villa mit Garten, Kapellenstraße, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen für 55.000 M. Villa vordere Nerothal-Pension oder Stagenwohnungen. Rutz. durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen (billig) eines der schönsten Pension- u. Fremdenlogierhäuser Schwalbach durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen sehr preisw. bestreutem Hotel garni mit Inventar und Mobilar in Bad Ems durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen Nerobergstraße Villa mit Garten, sowie als Fremdenpension geeignet, d. J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen in St. Goar, dicht am Rhein, v. Villa mit 1 1/2 M. Garten für 27.000 M. Rutz. durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen in Bad Schwalbach Villen für Fremdenpensionen zu 17.000, 25.000, 28.000 M. durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen Baupläne schöne Aussicht u. Vorstraße durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen prachtvolle rentable Stagenvilla Sonnenbergstraße durch J. Chr. Glücklich. Zu verkaufen Häuser mit Garten Badenerstraße (dicht, Bahnhofs) durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anzahl, durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Hochfeine Villa Nerothal, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet, durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Villa Othmarsbergstraße, schönem Obd. und Biergarten, 15 Zimmer, durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Rentables Haus Rheinstraße, Thorsplatz, großer Werkstat, Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10.000 M., durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Rentables Haus, ganz nahe der Adolphstr., Thorsplatz, Werkstat, großer Hofraum, Preis 64.000 M., Anzahl. 6-8000 M., durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Hochfeine rentable Stagenhäuser, Adolphstr., Kaiser-Friedrich-Ring, durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Kauf genommen, durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig frei, durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36. Rentables Haus, ederen Stadtheil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengeschäft zu 48.000 M., kleine Anzahl, durch Wih. Schäffler, Jahnstraße 36.

Franz Hild,

Polster-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft, 30 Adelheidstr. Wiesbaden Adelheidstr. 30. Empfiehlt sich im Anarbeiten und Reparieren aller Arten Polstermöbel und Betten, wie auch in

Neuanfertigung derselben unter Garantie für gute dauerhafte und geschmackvolle Arbeit.

Zimmerdekorationen in höchster, phantasievolkster Vollendung. - Bei vorerwähnten Umständen, Einrichtung von Wohnungen nach billigem Tarif. Tapezieren einzelner Zimmer und ganzer Neubauten. 1300 Heberlehen aller Arten Billards. Wegen von Kinosum, Liniensta dauerhaft und billig nach bewährtester Methode. Beste Referenzen. Billigste Preise. Nebrüdergarantie.

Das Abdrehen der Kollektor an Dynamos besorgt an Ort und Stelle unter Garantie Fr. Wagner, Metalldreherei, 1842 Wiesbaden, Hellmündstraße 52.

Restaurant z. Herzog v. Nassau, Hismarck-Ring. Empfiehlt Mittagstisch zu 0.60 und 1.- Mark, ausserdem bringe meine neuingerichteten möblierten Zimmer mit und ohne Pension in empfehl. Erinnerung. Achtungsvoll 1916 M. Henz.

Restaurant „Goldenes Roß“

Goldgasse 7. Ausschank des vorzüglichsten besten Export-Bieres der Mainzer Aktien-Brauerei. „Acht Gräber Bier.“ Keine Weine erster Firmen. Gute Küche. 487

Am 15. Januar

habe mein Geschäft von Langgasse 6 nach 3 Michelsberg 3 verlegt und bitte mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch dorthin folgen zu lassen. Ich werde bestrebt sein, nur das Beste und Neueste in meinem Fache zu allerbilligsten Preisen zu bieten. F. E. Hübotter, 1953 Hofamantier.



Maskengarderobe von Gustav Treitler, Wohnung Friedrichstr. 31. Laden Kirchhofg. 5.

Achten Sie genau auf die Fahne. Das seit 25 Jahren bestehende, weit und breit bekannte Theater- und Maskenverleihgeschäft liefert wieder alle Neuheiten von Garderoben, auch Buren und Engländer und angekommen. Ritteranzüge von 2 M. an Dominos von 1 M. an. 1845 Billig! Größte Masken-Leih-Anstalt. Billig! Empfehle Damen- und Herren-Masken-Costumes sowie Dominos in jeder Verlagsart. 2024 Achtungsvoll L. Gerhard, Inh. Uhlmann, Reim-Laden! Luisenplatz 2, I. Et. 8818

Masken-Verleih-Anstalt

empfiehlt vom einfachsten bis elegantesten Herren- und Damen-Costüm, Dominos, Perücken, alle mögl. Theater-Garderobe für Vereine und dergl. Paufen mit Becken, Waffen u. s. w. Jacob Fuhr, 17 Goldgasse 17

Frau Dr. Eisner Wwe., Dentiste, Zahn-Atelier für Frauen und Kinder. Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise. Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 78 Mein Zahn-Atelier befindet sich von jetzt ab Langgasse 28. Sprechstunden von 9-6 Uhr. 1889 Paul Rehm.

Gezogenes Ochsenfleisch, magere saftige Stücke, ohne Knochen, per Pfund 80 Pf., empfiehlt als sehr wohlschmeckend und preiswerth 2092 Jacob Ulrich, Metzger, Friedrichstraße 11. Mittagstisch, gut bürgerlich, von 60 Pf. und höher, auch außer dem Hause. Abonnenten Ermäßigung, empfiehlt M. Sprenger, Krankestr. 3 626 Feinste Süssrahmtafelbutter per Pfund Mk. 1.20 empfiehlt Martin Beysiegel, Friedrichstrasse 50, Ecke der Schwalbacherstrasse, 1716 894 Telephon 894.

Möbel und Betten gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung. 907 A. Lecher, Adelhaidstraße 46.

Tüchtiges Hotel- & Privat Personal jeder Branche sucht und placirt Stellen-Nachweis 1728 des Genfer Verein u. Gastwirth-Verband Kirchgasse 43, u. Ecke Schalgasse. - Telephon 219. Für weibliches Personal ist die Vermittlung unentgeltlich!

Allgem. Carneval Wiesbadens 1900.

Sonntag, den 4. Februar, Abends 7.33 Uhr, in dem aufs karnevalistischste decorirten Theater-Saal der „Walhalla“

zur Einleitung der gesammten Carnevalfeier 1900:



Allgemeine

Carneval-Feier Wiesbadens!

und zwar auf das liebenswürdigste Entgegenkommen der Walhalla-Direktion hin, ohne Zwang.

Große Volksübung mit Damen.

Eröffnendes Festspiel:

„Der Wiesbadener Carneval ist erwacht“,

ferner Mitwirkung der besten Carnevalisten befreundeter Vereine in Mainz, Coblenz, Bingen und Dieblich, Vorträge hervorragender Theatermitglieder, Gesangs-Aufführungen des Männer-Gesangvereins „Silda“ und Vorführung der Prinzengarde in glänzenden Costümen.

Nach der Volksübung:

Großer Ball

mit Blumenpolonaise.

Eintrittspreise: im Vorverkauf Logen: Mk. 1,25, Saalplatz: Mk. 0,75. Abends an der Kasse Logen: Mk. 1,50, Saalplatz: Mk. 1,—

Der geschäftsführende Ausschuss für den allgemeinen Carneval 1900.

Wilhelm Pütz, Schuhwaarenlager,

Webergasse 37. — Kirchgasse 13.

1484

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche noch vorrätige

Winter-Schuhwaaren

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Zu unserer bedeutend erweiterten

Dampfschleiferei & Galvanisiranstalt

werden sämtliche

Schleif- & Polirarbeiten,

galvanische Arbeiten:

Bernickeln, Verkupfern, Versilbern, Vermessingen 2c. 2c.

in vorzüglicher Ausführung prompt hergestellt.

98

Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H.

(W. Philippi u. C. Kalkbrenner.)

Stadtaufträge nach unserem Lager Friedrichstraße 12 erbeten.



Friedrich Seelbach, Uhrmacher,

Faulbrunnenstr. 4 WIESBADEN, Faulbrunnenstr. 4

Taschenuhren, Regulateure, Stand- und Weckeruhren

sowie

Gold- und Silberwaaren aller Art.

Billigste Preise. — Grösste Auswahl.

887 Reparaturen schnell unter Garantie.

Gegen zu grossen Kindersegen

Ein schwarzer
Hühnerhund

entlaufen. Es wird erbeten, den-
selben Kirchgasse 13 eine Stiege
hoch gegen Belohnung abzugeben.

Maskenkostüme (Häuserin u.
Baby) billig zu verkaufen oder
zu verp. Eckstr. 7, 11. 1710



Dilettanten-Verein „Arctania.“

Sonntag, den 4. Februar, von Nachm.
4 Uhr an:

2. Große Gala-Damen-Sitzung mit Tanz

in dem herrlich decorirten Saale zur „Turngesellschaft“, Wehrstr. 44.

Neues großartiges Programm.

Es ladet freundlich ein. Der Vorstand.
Eingug des Komitees mit großem Pomp präcis 4 Uhr 71 Min.

1900.

Illustr. Preisbuch üb. Samen u. Pflanzen

mit vielen Belehrungen und Notizen.
Elegante Ausstattung. — Ein prachtvolles Gartenbuch.
Kostenlos und portofrei.

J. C. Schmidt, (Blumenschmidt) Erfurt.

Man beliebe eine Postkarte zu schreiben, worauf das
Preisbuch sofort eintrifft.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner verehrten Nachbarschaft, Freunden und
Bekanntem zur gefl. Kenntnignahme, daß ich mit dem
Heutigen das

Restaurant zum Mohren Mengasse

übernommen habe.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen, verspreche ich eine *conlante* Bedienung, vor-
zügliche Speisen, Mittagstisch von 12—2 Uhr, ein
feines Bier, sowie Weine der ersten Firmen.

2099

Hochachtung

J. G. Deinlein.



Hrch. Brasch, 19 Taunusstrasse 19.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 1915